Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 60 Pfg. Reklamezeile 2,50 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.60 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 187 (1. Blatt) | Freitag, den 12. August 1921 | 49. Jahrgang

Keine Einigung über Oberschlesien?

(TU) Im Verlaufe der Besprechungen von gestern abend hat Lloyd George dem französischen Ministerpräsidenten erklärt, daß er soeben aus Irland Nachrichten erhalten habe, die seine sofortige Abreise nach London notwendig machen. Der englische Ministerpräsident erklärte, er sei gezwungen, Paris Freitag nachmittag zu verlassen. Es wäre jedoch möglich, daß er die Reise im letzten Augenblick vertagen könne. Falls Lloyd George seine Abreise nicht vertagen sollte, weiß man bis zur Stunde noch nicht, ob die Tagung des Obersten Rates fortgesetzt werden kann.

Der Pariser Sonderkorrespondent der „Central News" berichtet: Eine offiziöse Meldung kündigt an, daß Lloyd George und die englische Delegation nach London abreisen werden, da kein Einvernehmen in der oberschlesischen Frage erzielt werden konnte. Die französischen Vorschläge widersprechen vollkommen den englischen und italienischen Vorschlägen. Als Grund der Abreise der englischen Delegation wird die Ankunft de Valeras in London angegeben. Die Krisis ist jetzt augenscheinlich. Der französische Ministerrat wird heute vormittag im Elysee zusammentreten. In letzter Stunde glaubt man, daß Lord Curzon und die englischen Sachverständigen in Paris bleiben werden.

Der Bericht der Sachverständigen fertiggestellt.

(TU) Die Sachverständigenkommission hat gestern vormittag ihren Bericht der Konferenz übergeben. Er ist nach neuen Richtlinien ausgearbeitet worden. Lloyd George und Briand haben bereits vormittags über diesen Bericht konferiert, konnten sich jedoch nicht darüber einigen. Die Besprechungen, an denen auch Lord Curzon teilnahm, hatten um 9.15 Uhr begonnen und dauerten bis 11.15 Uhr. Dann verließen Briand und Loucheur die Beratungen und kehrten zum Quai d'Orsay zurück. Es war den ernsten Mienen der beiden Minister abzulesen, daß die Verhandlungen schlecht verlaufen sind. Man erfuhr in der Tat später, daß die Besprechungen nicht nur keine Annäherung herbeigeführt, sondern vielmehr gezeigt haben, wie entgegengesetzt die Auffassungen sind. Beide Parteien sind bei ihrem Standpunkt geblieben. Die unnachgiebige Haltung Lloyd Georges hat eine große Enttäuschung hervorgerufen. Als Briand nach Rembouillet abfuhr, erklärte er im Quai d'Orsay: Wir sind vor einer Mauer angelangt, die nicht zu überschreiten ist!

Zur Abreise Lloyd Georges aus Paris.

(TU) Briand ist gestern abend um 6,50 Uhr nach einer Besprechung mit Lloyd George vom Hotel Grillon zurückgekehrt. Um 7,05 Uhr ließ Briand die Sachverständigen Fromageot und Laroche in sein Kabinett rufen. Er übergab ihnen einen neuen Vorschlag für die Feststellung der oberschlesischen Grenze. Es bestätigt sich, daß Lloyd George Nachrichten aus England erhalten hat, die seine Anwesenheit in England notwendig machen. Der englische Premierminister hat beschlossen, bis heute zu warten, um einen Beschluß zu fassen. Nach dem Ministerrat, der heute um 9 Uhr im Elysee stattfindet, wird Lloyd George eine neue Unterredung mit Briand über das oberschlesische Problem haben.

Die Unterredung, die zwischen Lloyd George und Briand stattfand, dauerte zwei Stunden und war zuweilen so lebhaft, daß die Stimmen der Minister bis auf den Korridor gehört wurden. Jeder der beiden Premierminister brachte noch einmal die Gründe vor, die ihre Auffassungen bestimmen. Lloyd George hat einige Zugeständnisse gemacht. Sie waren aber so geringfügig, daß sie nicht zählten. Im übrigen vertrat er die Anschauung, die er in seiner Rede am ersten Tage ausgesprochen hatte. Bonomi und Toretta sind heute abend zum Diner bei Lloyd George und wollen nochmals ihr Aeußerstes versuchen, um eine Grundlage für die Verständigung zu finden. Lloyd George weigert sich ganz entschieden, den Polen die großen Industriezentren zu geben. Man hat in französischen politischen Kreisen den Eindruck, daß der französische Ministerrat, ehe er die Verantwortung eines Bruches mit England auf sich nimmt, Briand ermächtigen wird, den englischen Vorschlag anzunehmen.

Reuter teilt mit, daß Lord Curzon und die englischen Sachverständigen in Paris bleiben, um die Verhandlungen über die oberschlesische Frage fortzusetzen. Lloyd George hat eine neue Demarkationslinie an der polnischen Grenze vorgeschlagen, die Briand den französischen Sachverständigen vorgelegt hat.

Die Kontrolle der deutschen Luftfahrt im Obersten Rat.

(TU) Ueber die Besprechung der Frage der deutschen Luftfahrt im Obersten Rat berichtet Havas folgendes: Es stehen sich zwei Auffassungen gegenüber. Von englischer Seite wurde erklärt, man müsse endlich einmal zu einem wirklichen Frieden kommen und alle Organisationen aufgeben, die noch zu sehr an den Krieg erinnern. Es ist daher besser, es dem Völkerbund zu überlassen, die nötigen Nachforschungen über die militärische Lage in Deutschland anzustellen, so, wie es Artikel 213 des Friedensvertrages von Versailles bestimmt. Diesen Ausführungen trat Briand mit folgender Begründung entgegen: Frankreich hat schon seiner Lage nach ein ganz anderes Verhältnis zu Deutschland, als England, das vor jedem Angriff geschützt ist. Frankreich hat eine gemeinsame Grenze mit dem Volke, das zu allen Zeiten — seine Geschichte beweist es — nur daran gedacht hat, anzugreifen. (!!) Daher wird Frankreich die Kontrollorgane dauernd beibehalten.

Telegraphische Berufung des Reichstagspräsidenten nach Berlin.

(TU) Der Reichskanzler hat den Reichstagspräsidenten Löbe und den Vorsitzenden des Reichsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, den Abg. Dr. Stresemann, telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin berufen. Die ernste Lage geht deutlich aus dieser Berufung hervor.

Zu der amtlichen Meldung, daß der Reichskanzler den Reichstagspräsidenten und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Stresemann, telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin gebeten hat, erfahren die Blätter aus parlamentarischen Kreisen, daß es sich bei dieser Besprechung um eine Erörterung der politischen Gesamtlage handeln werde, deren Ernst die Reichsregierung veranlaßt habe, mit den beiden Vertretern des deutschen Parlaments möglichst enge Fühlung zu nehmen. Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung sei es aber zu mindestens verfrüht, hierdurch auf eine sofortige Einberufung des auswärtigen Ausschusses oder gar des Reichstages schließen zu wollen. Entscheidende Dispositionen nach dieser Richtung können erst nach dieser Entscheidung über Oberschlesien getroffen werden.

Keine Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau.

Wolffsbüro meldet amtlich: Verschiedene Blätter bringen eine Nachricht der Chicago Tribune, daß unmittelbare, geheime Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau über Oberschlesien stattgefunden hätten, daß England einen Druck auf Deutschland, und Frankreich einen Druck auf Polen ausgeübt habe zu dem Zweck, zwischen beiden Ländern eine unmittelbare Lösung der oberschlesischen Frage herbeizuführen. Wie Wolffsbüro von amtlicher Seite erfährt, entbehren alle diese Meldungen jeder Grundlage und sind völlig aus der Luft gegriffen. Der Reichskanzler hat zu wiederholten Malen und zuletzt in seinem Interview vom 8. August mit dem Vertreter des Nuovo Giornale keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Zuteilung Oberschlesiens an Deutschland unabwendbar sei. Er hat ferner erklärt, daß die deutsche Regierung, wie dieses bereits in der Note an die alliierten Mächte vom 1. 4. gesagt ist, bereit und willens ist, nach Lösung der oberschlesischen Frage den wirtschaftlichen Wiederaufbau Polens in jeder Weise zu fördern. Er hat aber ausdrücklich hervorgehoben, Voraussetzung hierfür sei, daß von polnischer Seite das Streben nach unrechtmäßigen Zielen fortfalle.

Die Jahresfeier der Reichsverfassung.

(TU) Zur Feier des 2. Jahrestages der Reichsverfassung fand gestern mittag im Opernhaus eine schlichte Feier statt. Vor dem Gebäude war eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufgestellt. Punkt 12 Uhr erschien der Reichspräsident mit dem Reichskanzler, die die Ehrenfront abschritten. Zu der Feier im Zuschauerraum des Opernhauses hatten sich eingefunden außer den Mitgliedern der Reichsregierung Vertreter der Länder, Reichstagsabgeordnete, ferner Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Die Freischützouvertüre eröffnete den Festakt. Dann verlas der Reichskanzler seine Rede. Er begann mit einem Hinweis auf die augenblicklichen Beratungen in Paris, die uns alle mit Sorge erfüllen. Die Verfassung war eine große Tat gewesen. Deutschland hat einen Wall gegen die Ueberflutung bolschewistischer Ideen errichtet und seinen Willen zu aufbauender Arbeit bekundet. Der Grundgedanke des demokratischen Volksstaates sei die nationale Einheit auf freiheitlicher Grundlage. Die schweren inneren Probleme nach dem Zusammenbruch müssen nun mit einer demokratischen republikanischen Verfassung bearbeitet werden können. Der Reichskanzler forderte alle Stände auf, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen. Er schloß mit einer Mahnung an die Notwendigkeit, dem deutschen Volke die Voraussetzungen zur Erfüllung seiner schweren Verpflichtungen zu lassen und sagte: Wehe denen, die dem Volke das guten Willens ist, Steine reichen. Mit dem letzten Satz der 5. Sinfonie fand die Feier ihren Abschluß.

Zerstörte Milliarden.

(W) Zusammenstellung der auf Grund des Ultimatums und der Entwaffnungsnote vom Mai dieses Jahres zur Zerstörung gebrachten Restbestände an Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach dem Stande vom 6. August: 453 Geschütze, 395 Geschützrohre, 845 Lafetten, 2 368 263 Stück Artilleriemunition und Minen, 1 695 955 Stück Zünder für Artilleriemunition, 5 141 977 Kilo Pulver, 1 198 Minen- und Granatenwerfer, darunter 80 Signalwerfer, 9 266 Maschinengewehre, 370 712 Gewehre, Karabiner und Tankgewehre, 19 317 Revolver und Pistolen, 227 566 blanke Waffen, 2 978 489 Gewehr-, Wurf- und Handgranaten, 2 091 241 Zünder für Handgranaten, 37 499 117 Stück Handwaffenmunition, 376 290 Kartuschen aller Art, 349 530 Stück Sprengpatronen und Sprengladungen, 14 826 Wagen aller Art, darunter 418 Protzen, 60 Maschinengewehrwagen, 451 Feldküchen, außerdem sonstiges Kriegsmaterial in großer Menge, wie Waffenzubehör- und Ersatzteile, optische Geräte, Nachrichtengeräte, Brückengeräte, Gasschutzgeräte, Werkzeuge aller Art, Feld- und Förderbahngeräte, Geschirr- und Stallsachen, Wagenzubehörteile, Textilien, Feldküchengeräte, Schiffszubehörteile, ferner 70 Feldbacköfen, 2 Motorräder, 140 Kraftfahrzeuge, 18 Kraftwagen-Anhänger, 220 Fahrräder, 5000 Armeesättel, 1000 Bocksättel und 5 000 000 Platzpatronen.

Die Beamtenforderungen.

Gestern nachmittag begannen in Berlin Beratungen der Spitzenorganisationen der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten über die neuen Gehaltsforderungen. An den Besprechungen nehmen der Deutsche Beamtenbund, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring teil. Ferner entsenden die einzelnen Spitzenorganisationen und die Unterverbände in den Ländern Delegierte. Es wird sich heute darum handeln, daß bei der Festsetzung der Gehälter auch die Wünsche der kleineren Verbände mit berücksichtigt werden, die zum Teil recht weitgehend sind und entsprechend der Eigenart gewisser Beamtengruppen auch eine besondere Behandlung dieser Kategorien erfordern. Die Vorschläge, die die einzelnen Organisationen machen werden, stimmen in der Hauptsache darin überein, daß sie eine 30—40prozentige Erhöhung der Teuerungszulagen verlangen. Weiterhin soll auch die Frage aufgerollt werden, ob nicht angesichts der gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse eine Veränderung des Grundgehalts notwendig erscheint. — Die Eisenbahnerverbände haben in dreitägigen Verhandlungen eine fast restlose Uebereinstimmung ihrer Wünsche zustandegebracht. Um den Beamten die Möglichkeit zu geben, die für den Winter notwendigen Ankäufe an Lebensmitteln zu machen und um dem erhöhten Brotpreis gerecht zu werden, wird eine Erhöhung des jetzt geltenden Teuerungszuschlages um 30—35% für notwendig erachtet. Entsprechend der nun schon seit Jahren bestehenden Teuerung wünscht die Beamtenschaft eine Neuregelung der Grundgehälter entsprechend den statistisch errechneten Teuerungsziffern, sowie eine Beseitigung der Staffelung bei den Teuerungs- und Kinderzuschlägen. Man wünscht eine einheitliche Regelung in der Weise, daß ein Teuerungszuschlag von 70% und ein Kinderzuschlag von 150% gewährt wird. Nach den innerhalb der Organisationen aufgestellten Berechnungen würde bei Bewilligung der genannten Forderungen das Reich für die Reichsbeamten einschließlich der Reichswehr etwa sieben Milliarden aufzubringen haben. Die Mehrleistungen für die Länder- und Gemeindebeamten, für Pensionen, Rentenempfänger usw. würden sich ebenfalls auf 7 bis 8 Milliarden Mark stellen.

Französische Handelsspionage.

(TU) Reichstagsabgeordneter Dr. Quarck hat folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet: Unter dem Namen „Bureau mixte franco Rhenan" besteht in Wiesbaden ein Unternehmen, das unter dem Deckmantel der Vermittlung von Wiederaufbauaufträgen französische Handelsspionage treibt. Das Bureau arbeitet mit einer großen Zahl von Handelsagenten, indem es Fragebogen zustellt, entsprechend Anweisungen, die aus Paris kommen. Auf Grund dieser Fragebogen holen die Agenten die einzelnen Offerten ein. Die Offerten müssen enthalten die Preise, die Menge der zu liefernden Artikel, Mitteilungen, wieviel der gewünschten Artikel sich auf Lager befinden und wie sie sonstwo beschafft werden können. Man erweckt den Anschein, daß es sich um Millionenaufträge handelt und veranlaßt zur Entsendung von Probemusterzeichen, kurz alles, was zum Abschluß eines ernsthaften Geschäftes erforderlich ist. Es werden auf diese Weise sogar Ermittelungen über die Arbeiterzahl, Zahl der Maschinen vor dem Kriege und zur Jetztzeit erforscht, um so die Lieferfähigkeit festzustellen. In den meisten Fällen erhält die Firma die Nachricht, daß der Zuschlag einer anderen Firma erteilt worden ist. Aus diesen Angaben läßt sich ein klares Bild darüber gewinnen, wieviel und welche Art einer bestimmten Warensorte in einem bestimmten räumlichen Bezirk vorhanden und wo diese gelagert ist. In einer einzelnen Warenart sind Millionengeschäfte vorgekommen, nämlich in Eisenbahnschwellen. Dr. Dorten geht in diesem Büro ein und aus. Die erwähnten Eisenbahnschwellen scheinen seinen Bestrebungen Geldmittel zuzuführen. Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt und was gedenkt sie dagegen zu tun?

Deutschenverfolgung in Jugoslawien.

Die Verfolgung der Deutschen im slowenischen Teil der jugoslawischen Reiche macht Fortschritte. Seit der Gründung dieses Reiches haben die Deutschen fast alle ihre Rechte und Kultureinrichtungen verloren. Die Angestellten des Staates, des Landes, der Bezirke und Gemeinden, die Notare und Lehrer wurden entlassen und mit Ende Mai 1919 die Bezüge eingestellt. Alle deutschen Privatunternehmungen sind geschlossen, viele öffentliche Schulen aufgehoben oder eingeschränkt. Hier wirken meistens slowenische Lehrer mit ungenügenden deutschen Sprachkenntnissen. Vereine und Studentenheime wurden größtenteils aufgelöst und die Vermögen eingezogen, deutsche Industrie und Firmen unter Vermögensverwaltung gestellt. Das Wahlrecht in die Konstituante wurde den Deutschen vorenthalten. Deutsche werden aber als Geiseln festgenommen, wenn slowenische Hetzblätter von den Greueltaten gegen Slowenen erzählen. In einer ausführlichen Denkschrift wandten sich die Deutschen bereits an die jugoslawische Regierung und die politischen Parteien, bis heute ohne Erfolg. Der Minoritätenschutz der Friedensverträge findet taube Ohren.

Die tschechisch-österreichischen Besprechungen.

(TU) Die Zusammenkunft der Präsidenten Hainisch und Masaryk in Hallstatt hatte ein sehr befriedigendes Ergebnis. In der Konferenz der beiden Präsidenten und der beiden Außenminister wurde die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten bezüglich einer festen Grundlage der Ordnung und des Friedens erzielt. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch erklärte: Wir wollen eine Politik treiben, welche eine Zusammenarbeit der beiden Republiken und ein freundschaftlich-nachbarliches Verhältnis ermöglicht. Bei aller Wahrung unserer staatlichen Selbständigkeit muß der Gedanke durchdringen, daß eine Politik der Isolierung gefährlich wäre. Ueber die Möglichkeit eines Wiederauflebens der monarchistischen Propaganda erklärte Dr. Benesch: Wir beharren in dieser Frage bei der Politik, welche wir mit den beiden früheren Bundeskanzlern Dr. Renner und Dr. Mayr vereinbart haben. Was die Schwierigkeiten der Konferenz von Portorose anbelangt, so können wir nicht sagen, ob es zu dieser Konferenz überhaupt kommen wird. Falls nicht, dann werden wir mit Oesterreich über alle Fragen, die auf der Konferenz von Portorose zur Sprache kommen sollten, direkt verhandeln, und ich hoffe, daß wir zu einer Einigung kommen werden.

*

Kleine Nachrichten.

Der dritte ordentliche Parteitag der Deutschen demokratischen Partei findet vom 8. bis 10. Oktober in Köln statt. Der Parteitag der Deutschnationalen wird vom 1. bis 3. September in München abgehalten.

Das Blatt „Der Deutsche" erfährt von zuständiger Stelle, daß die volle Zahlung der ersten Goldmilliarde bis 31. 8. nach der Forderung des Londoner Ultimatums gesichert ist.

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit, daß für das gesamte besetzte Gebiet im Laufe des Rechnungsjahres rund 3000 Offiziers- und 14000 Unteroffizierswohnungen zur Ausführung genehmigt sind und daß im Rechnungsjahr weitere Wohnungsbauten in großer Anzahl errichtet und Mittel für den Haushaltsplan angefordert werden sollen.

Bei den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Metallindustrie in Braunschweig unter Vorsitz des Ministers Steinbrecher ist ein erweiterter Vergleichsvorschlag zustande gekommen. Falls dieser Vorschlag bis Freitag die Zustimmung der Arbeitnehmer findet, soll die Arbeit am Sonnabend wieder aufgenommen werden.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Stadtrat in Nürnberg mit den Stimmen der sozialistischen Mehrheit den Beschluß gefaßt, zur Hilfsaktion für das russische Volk einen Betrag von 50000 Mark aus Stadtmitteln beizusteuern.

In Wiener unterrichteten Kreisen vernimmt man, daß der Termin des 31. August, den der Schweizer Bundesrat dem österreichischen Exkaiser für seinen Aufenthalt in der Schweiz bestimmt hat, eine Verlängerung erfahren wird, da die Verhandlungen über den künftigen Wohnsitz des Exkaisers noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

„Journal des Debats" meldet aus Madrid, daß ein Kabinett Maura zustandekommen wird, in das auch Romanones, La Cierva und ein Vertreter der Gruppe Pieto eintreten werden. Die Politik der neuen Regierung richtet sich auf die Verbesserung der Finanzen und die Wiederherstellung der sozialen Ordnung. In Marokko wird sich Spanien auf die völlige Beherrschung der Küste beschränken durch Verstärkung der jetzigen Stellungen. Im Innern Marokkos wird sie ihr Augenmerk auf eine friedliche Kolonisation richten.

In Amerika droht ein allgemeiner Eisenbahnerstreik, da man einen Arbeitstag von mehr als acht Stunden einführen will.

Tagesereignisse.

— **(Die Einfuhr von Brotgetreide.)** Am 10. August hat eine Sitzung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Hermes stattgefunden, in der die Frage der eigenen Einfuhr von Brotgetreide mit den in dem Aufsichtsrat der Ausfuhrgesellschaft für Brotgetreide und Futtermittel vereinigten Interessenten erörtert worden ist. Sämtliche Vertreter haben sich für die sofortige restlose Aufhebung der bis jetzt bestehenden Einfuhrprämie für Brotgetreide ausgesprochen. Die Entscheidung des Reichsministeriums in der Frage soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Der Reichsernährungsminister wird sich in den nächsten Tagen darüber schlüssig werden, ob die Einfuhr für Brotgetreide, Weizen und Roggen, frei werden soll oder nicht.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. August. (Verschiedenes.) Die **Eisenbahn hat ihre Haftpflicht bei Aufbewahrung von Gepäck** jetzt nicht mehr auf lediglich 100 Mark beschränkt, sondern seit dem 1. März 1921 wird für Verlust, Minderung, Beschädigung oder verspätete Auslieferung der aufbewahrten Gegenstände der nachgewiesene Schaden bis zum Höchstbetrage von 500 Mark für das Stück ersetzt.

Die Bautätigkeit hat im Monat Juli im ganzen Reiche zugenommen. Die private Bauunternehmung tritt dabei besonders stark in die Erscheinung, sodaß angenommen werden muß, daß die unerträgliche Wohnungsnot sich langsam mindert. Bis zur Rückkehr gewohnter Verhältnisse müßte freilich noch mancher Grundstein gelegt, manches Haus gerichtet werden. Unter den privaten Neubauten befindet sich bereits eine große Anzahl von Wohnhäusern, die dank der Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 24. März 1921 über die Gewährung von Steuerbegünstigungen für den Bau von Kleinwohnungen ohne staatlichen Zuschuß errichtet worden ist. Von der Steuererleichterung kann eine weitere günstige Entwickelung am Baumarkt erwartet werden. Insgesamt sind für den Monat Juli über 2000 Wohnhaus-Neu- und Umbauten sowie etwa 200 Fabrikbauten u. a. m. bekannt geworden, die sich auf alle Gebiete des Reiches verteilen. Der größte Teil der Neubauten fällt auf Westdeutschland. Hier ist aber auch die Wohnungsnot am größten, beträgt doch die Zahl der fehlenden Wohnungen allein für den Ruhrkohlenbezirk über 81 000.

(Notlage der Beamten.) Die Mitglieder des Bundes geprüfter Sekretäre und Obersekretäre der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Dortmund faßten auf ihrem Bezirkstag nachstehende Entschließung: „Die Beamtenschaft kann mit einem Einkommen, das nach den jetzigen Teuerungsverhältnissen nur einem Drittel bis der Hälfte des Friedenseinkommens entspricht, nicht weiter bestehen. Die Beamtenfamilien sind wirtschaftlich auf einem Tiefstand angelangt, dessen weiteres Anhalten sie zur Verzweiflung treibt. Regierung und Reichstag werden aufgefordert, ihre Pflicht gegenüber der Beamtenschaft nunmehr unverzüglich in ausreichendem Maße zu erfüllen. Mit einer halbverhungerten Beamtenschaft lassen sich keine Reichsbetriebe aufrecht erhalten. Den heutigen Teuerungsverhältnissen nicht entsprechende Teuerungszulagen können das Elend nicht beseitigen. Nur eine durchgreifende Erhöhung der Bezüge kann hier Rettung bringen."

(29 Milliarden deutsches Aktienkapital.) Das Nominalkapital der deutschen Aktiengesellschaften beträgt nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamts vom Juni rund 38½ Milliarden. 1909 hatte es nur 14,9 Milliarden betragen, stieg dann aber stetig auch während des Krieges bis 1918 auf 19,7, 1919 trotz der Verkleinerung des Reichsgebietes auf 20,3 und Ende 1920 auf 29 Milliarden. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind also nicht weniger als 9 Milliarden hinzugekommen, halb soviel, wie das ganze Kapital im Jahre 1915 betragen hatte. Genauer betrug der Zuwachs 9493,1 Millionen Mark. Dabei sind allerdings die Kapitalminderungen durch Gesellschaftsauflösung oder Kapitalherabsetzung nicht in Abzug gebracht, fallen aber nicht ins Gewicht. Durch die Gebietsabtretungen haben wir 365 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 700 Millionen verloren, im Rheinland 6 Gesellschaften mit 5 Millionen, in Ostpreußen 7 mit 4 Millionen, in Schleswig 29 mit 12, in Westpreußen 50 mit 60, in Posen 54 mit 128 und in Elsaß-Lothringen 219 Gesellschaften mit über 490 Millionen Kapital.

(Das Rauchen wird wieder teurer!) Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: In dem neuen Tabaksteuergesetz sollen alle Steuerermäßigungen, die bei großen Posten von Zigarren, Zigaretten und Tabak bisher bestanden haben, künftig in Fortfall kommen. Die obersten 5 Steuerklassen werden im gleichen Verhältnis wie die unteren steigend erhöht. Während der Steuerertrag für 1921 auf insgesamt 1,8 Milliarden Mark veranschlagt wurde, werden nunmehr nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes 2,7 Milliarden erwartet. Davon entfallen 400 Millionen auf den Fortfall der bisherigen Ermäßigungen und 500 Millionen auf die Erhöhung der Sätze. Bei den Zigaretten soll die Steuererhöhung etwa 50 Prozent und beim Tabak (Pfeifentabak) 100 Prozent betragen.

(Bei Anfragen an die Reichsfinanzbehörden Rückporto beifügen.) Das Finanzamt teilt mit: Obwohl verschiedentlich auf die Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen hingewiesen ist, daß nach Einführung des Freimachungszwanges für sämtliche Postsendungen bei Eingaben an die Reichsfinanzbehörden, falls es sich lediglich um private Interessen der Antragsteller handelt, ein freigemachter Briefumschlag mit Aufschrift beizufügen ist, gehen noch dauernd Anfragen ein, die dieser Anforderung nicht entsprechen. Den Fragestellern kann in diesen Fällen ein Anspruch auf Beantwortung ihrer Eingaben grundsätzlich nicht zugestanden werden. Wird ihnen, um eine Schädigung zu vermeiden, ausnahmsweise eine Antwort erteilt, so muß die Uebersendung durch einen nicht freigemachten Dienstbrief als „portopflichtige Dienstsache" oder ohne diesen Vermerk erfolgen, wofür der Empfänger außer der einfachen Postgebühr unter Umständen noch eine Zuschlagsgebühr zu entrichten hat. Es empfiehlt sich daher im eigenen Interesse, bei Anfragen an das Finanzamt stets einen freigemachten Briefumschlag beizufügen.

(Der Finderlohn der Polizeibeamten.) Die Polizeibeamten haben unter Umständen Anspruch auf Finderlohn. Wann dies der Fall ist, stellt eine neue Verfügung des Ministers des Innern im Einverständnis mit dem Justizminister fest. Dem Beamten kann das Recht aus dem Funde, also der Finderlohn nach § 971 oder Eigentum nach § 973 BGB. dann nicht vorenthalten werden, wenn er als Finder im Sinne der §§ 965 ff. anzusehen ist, d. h. wenn er eine verlorene Sache entdeckt und an sich genommen hat und zum Ansichnehmen nicht dienstlich verpflichtet gewesen ist. Wenn diese Dienstpflicht vorliegt, nimmt aber der Beamte im Gegensatz zur Privatperson die Sache nicht für sich persönlich, sondern für die Behörde in Besitz. Als verlorene Sachen gelten solche, die dem Inhaber ohne Absicht der Eigentums- oder Gewahrsamsaufgabe abhanden gekommen sind. Die Dienstpflicht zum Ansichnehmen ist dann gegeben, wenn dies im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung geboten erscheint.

Die militärischen Vereine unserer Stadt begehen am Samstag und Sonntag ein gemeinschaftliches Sommerfest. Der Samstag wird eingeleitet mit einem Zapfenstreich, zu dem um 7,15 Uhr bei Bergheim angetreten wird. Vorher geht eine Deputation zum Ehrenfriedhof, um dort einen Kranz zum Gedenken der gefallenen Kameraden niederzulegen. Der Zapfenstreich bewegt sich durch folgende Straßen: Güldenströge, Ostenmauer, Oststraße, Nordstraße, Nordenmauer, Westenmauer, Weststraße, Beerenstraße, Markt, Bahnhofstraße, Schlachthofstraße, am Bahnhof, über die Bahnhofstraße zurück zum Markt. Hier findet eine Gedächtnisfeier am Denkmal statt, dem sich ein Kommers bei Bergheim anschließt. Am Sonntag nachmittag 2,30 Uhr werden die Fahnen sämtlicher Vereine abgeholt und Aufstellung am Denkmal genommen. Herr Professor Wilshaus, Unna, wird die Festrede halten. Danach erfolgt der Ausmarsch über die Kämerstraße zur Schützenheide, woselbst allerhand Unterhaltungen geboten werden. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, an der Feier teilzunehmen und in Mütze zu erscheinen. Der Ueberschuß des Festes soll zur Ehrung der Gefallenen und zur Unterstützung von Krieger-Witwen und -Waisen dienen. Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Häuser zu beflaggen.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Kamen hält Samstag abend 8 Uhr im Saale Neff eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der ein Berliner Redner über Zwecke und Ziele der Hausbesitzer-Organisationen reden wird. Der Redner wird dabei auch die dem Haus- und Grundbesitz drohenden starken steuerlichen Belastungen (Zwangshypotheken usw.) behandeln. Eine Teilnahme aller Hausbesitzer an dieser Versammlung liegt in deren Interesse.

Amt Unna-Kamen, 12. Aug. Herr Amtmann Lehmhaus ist vom 5. August bis 4. September d. Js. beurlaubt. Er wird vertreten durch die Beigeordneten, und zwar vom 5. bis 13. durch Herrn Lindemann, Afferde, vom 14. bis 20. durch Herrn Koch, Westick, vom 21. bis 27. durch Herrn Schulze-Kump, Heeren-Werve und vom 28. August bis 4. September durch Herrn Weidauer, Massen.

Kaiserau-Methler, 12. Aug. Große Wohltätigkeits- und Blumentage finden von Samstag bis Dienstag, den 16. August, hier statt. Der Reinertrag soll für die in Avignon schmachtenden deutschen Gefangenen und für die Armen der Gemeinde verwendet werden. Auf der Festwiese sind allerlei Belustigungen zu sehen, wie Karussells, Schiffsschaukeln, Sporttheater, Ring- und Boxkämpfer usw. Am Montag tritt außerdem die Meisterschaftsriege des T.-V. Germania auf und am Dienstag zeigt sein Können der T.-V. Stadion. Also ein reichhaltiges Programm, das viele von nah und fern anziehen wird. Der Festausschuß ladet zu zahlreicher Beteiligung ein und bittet Damen, die sich noch am Blumenverkauf beteiligen wollen, sich am Samstag nachmittag in der Wirtschaft Schmidt, Kaiserau, einzufinden.

! **Westick,** 12. August. **(Ein Opfer der Seseke.)** Der Berginvalide Grundmann in Westick, ein alter Mann von 71 Jahren, kehrte am 8. ds. Mts. abends von seiner gewohnten Beschäftigung nicht nach Hause zurück. Am folgenden Tage fand man seine Leiche bei der Oberadener Mühle in der Seseke, aufrecht im Wasser stehend. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er das Opfer eines Unfalls geworden. Aus irgend einem Grunde hat er sich am Wasser zu schaffen gemacht, ist dabei ins Wasser geraten und von einem Herzschlag getroffen worden.

? **Homberg** (Niederrhein), 11. August. **(Besatzungsplagen.)** Es dürfte im deutschen Volke wohl kaum bekannt sein, wieviel gerade die Stadt Homberg (Niederrhein) infolge der Besatzung zu leiden hat. Seit Jahren haben die Stadtbewohner sich schon an die Besatzung gewöhnt, aber seit Pfingsten ist sie doch schier unerträglich geworden. Infolge der Verstärkung durch die Franzosen — bis Pfingsten waren nur Belgier hier — sind alle Säle und Sälchen der ganzen Stadt belegt und, was das schlimmste ist, auch die Schulen. Im Stadtteil Hochheide ist noch eine Schule frei, in dieser müssen 3500 Kinder unterrichtet werden. Morgens 7 Uhr beginnt der Betrieb, alle zwei Stunden wird gewechselt bis abends 7 Uhr. In Homberg selbst ist kein Schulraum mehr frei, Gymnasium, Lyzeum und Volksschulen, alles belegt. Bei gutem Wetter lagern sich die Kinder draußen mit ihren Lehrpersonen. So geht das schon das ganze Semester durch. Was soll das geben? Wieviel geht da verloren bei unserer Jugend an ideellen Werten, die gar nicht wieder zu ersetzen sind. Trotz der größten Bemühungen der Stadtverwaltung, der Lehrerschaft, der Eltern usw. ist nicht die geringste Aenderung in Aussicht gestellt. Das sind die Lasten der Besatzung in einer Hinsicht. Dazu kommen die Belästigungen und Skandale. Von letzteren nur ein krasser Fall: Am Sonntag machte die Pfarrgemeinde Hochheide wie alljährlich eine Wallfahrt nach Kevelaer. Als die Prozession von etwa 33^ Männern, Frauen und Kindern abends 9.30 Uhr vom Bahnhof Mörs in Hochheide einzog, ereignete sich am Marktplatz ein ganz empörender Vorfall. Aus den etwa hundert Franzosen, die dort standen und der Prozession zuschauten, drangen plötzlich zehn bis zwölf Soldaten hervor und stürzten sich zwischen die Pilger. Sie rissen zuerst den Frauen und Mädchen die Fackeln, mit denen sie die Musik beleuchteten, aus den Händen, zerbrachen und zertraten sie. Dabei haben sie die Frauen gestoßen und getreten und einige zu Boden geworfen. Als sie damit fertig waren, ging's über die Fahnen her. Die Fahne des Jünglingsvereins wurde den Trägern entrissen, auf dem Boden geworfen, getreten, sodaß die Stange zerbrach. Auch die anderen Fahnen wurden in ähnlicher Weise behandelt, u. a. auch die Fahne der Holländer. Die Geistlichen, die sich einmischten, wurden in voller Amtstracht bedroht. Ein Skandal, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann! Das ganze deutsche Volk sollte sich dagegen empören, besonders im unbesetzten Deutschland, empören in heiligem Zorn gegen diese „Grande nation", diese „wahren" Kulturträger, die durch Belegung der Kulturstätten, durch Stören von Prozessionen uns die französische „Kultur" ins Rheinland tragen wollen.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck eines spannenden Romans der beliebten Schriftstellerin von Hedwig von Putkamer, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten. Es handelt sich um das Werk

„Lore Werneburg"

Aus aller Welt.

— **Die Gesamtzahl der Kriegsverstümmelten.** Auf Grund der neuesten Zusammenstellungen der internationalen Arbeitsbureaus werden in der „Umschau" die Ziffern angegeben, die uns das ganze traurige Bild der durch den Krieg hervorgerufenen Verstümmelungen enthüllen. Im ganzen beläuft sich die Zahl der Kriegskrüppel auf etwa sechs Millionen. Davon kommen auf Frankreich 1 500 000, auf Deutschland 1 400 000, auf Großbritannien 1 170 000, auf Italien 570 000, auf Polen 330 000. Die Vereinigten Staaten haben 243 000 Kriegskrüppel zu beklagen, die Tschecho-Slowakei 178 000, Oesterreich 164 000, ebensoviel Serbien, Kroatien und Jugoslawien, Kanada 83 000, Rumänien 84 000 und Belgien 40 000.

— **Eine neue Himmelserscheinung.** Eine von Cambridge (Amerika) an die Zentralstelle für astronomischen Nachrichtendienst gerichtete Depesche meldet, daß am 7. August bei Sonnenuntergang mit bloßem Auge ein Stern beobachtet werden konnte, der in seinem Glanze der Venus glich und südöstlich der Sonne stand. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Kometen oder um einen neuen Stern.

Dreiviertel Millionen verschwunden.

Vom Polizeiamt in Chemnitz wird mitgeteilt: Im Juni dieses Jahres hat sich in Berlin unter der Bezeichnung „Adler-Konzern Alfred Gennrich u. Co." ein sogenanntes Wettbureau aufgetan, das denjenigen, die ihr Geld bei ihm anlegen, in sechs Wochen 100 v. H. vom Gewinn versprach. Geschäftsführer war ein junger Mensch, der sich Bruno Pilz nannte und Vertreter in Leipzig, Chemnitz, Breslau und anderen Orten hatte. Seine in Leipzig wohnhaften Vertreter wollten sich über die Reellität des Konzerns unterrichten und hatten Pilz in ein Chemnitzer Hotel bestellt. Als er ihnen mit Ausflüchten antwortete und sie ihm mit der Polizei drohten, sprang er durch ein im ersten Stockwerk gelegenes Fenster auf ein Dach und von dort auf die Straße. Die mißtrauisch gewordenen Vertreter hatten ihm vorher 30 000 Mk. abgenommen und diese sowie ein Bankbuch über 220 000 Mark auf der Polizei hinterlegt. Nach ihren Angaben wurde seit Bestehen des Adler-Konzerns eine Million Mark eingezahlt, wovon Pilz dreiviertel erhalten hat. Ueber den Verbleib des Geldes ist nichts bekannt. Den angeblichen Inhaber Alfred Gennrich scheint es nicht zu geben, wenigstens ist er den einzelnen Vertretern nicht bekannt.

*

— **Liebesdrama.** In Prag hat der jugendliche Schauspieler Rudolf Dietz auf seinen Kollegen, den Schauspieler Hörhiger, welchen er in einem Hotelzimmer in Gesellschaft seiner Braut, der Schauspielerin Gehtke, angetroffen hatte, einen Schuß abgegeben und hierauf die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Beide Schauspieler wurden mit schweren Verletzungen in das Spital gebracht.

— **Wegen dringenden Verdachts,** mit zwei Helfershelfern in Leipzig einen großen Juwelendiebstahl ausgeführt zu haben, wurde in Hammerbrock ein früherer Chauffeurgehilfe Kaufmann G. festgenommen, da ermittelt wurde, daß er bei einem Juwelier in Hamburg eine Perlenhalskette im Werte von 270 000 Mark zum Verkauf hatte ausstellen lassen. Diese Kette soll G. im März dieses Jahres einem Münchener Juwelier in einem Berliner Hotel gestohlen haben. G. bestreitet den Diebstahl und will die Kette von einem amerikanischen Kapitän für 80 000 Mark gekauft haben. Ferner wurde hier ein Hamburger Reisender verhaftet, in dessen Besitz Schmuckgegenstände im Werte von 75 000 Mark gefunden wurden, die vor kurzem von einem anderen Reisenden einer zur Kur am Schweriner See weilenden Dame gestohlnn worden waren. Der Hehler war gerade im Begriff, in das Ausland zu reisen. Die Schmuckgegenstände wurden der Bestohlenen wieder zugestellt.

— **Chinesische Rache.** Ein chinesischer General und Gouverneur, Wu China-Tung, wurde von einem irrsinnig gewordenen Diener getötet, der zugleich auch den Bruder des Generals und seinen Chauffeur ermordete. Der Mörder wurde bei dem Versuch, zu entkommen, erschossen. Ein anderer General, Li Fang-Chen, wurde nun von der Familie des Ermordeten beauftragt, seine Seele an dem Mörder zu rächen. Er ließ darauf zunächst den Leichnam zerteilen, worauf einzelne Glieder mit jedem der Opfer begraben wurden. Dann befahl er, die ganze Familie des Mörders zu verhaften, sein Weib, seine drei unmündigen Kinder und seine alte Mutter. Sie wurden nach Tientsin transportiert und sollen dort erschossen werden, um die Seele des ermordeten Generals zu versöhnen. Von europäischer Seite wird gegen diese Maßnahme protestiert, die den starren Rachebegriff Altchinas offenbart.

— **Hardings Lagerfeuerklub.** Die amerikanischen Blätter bringen lange Schilderungen von der Versammlung des „Lagerfeuerklubs", an der Präsident Harding kürzlich teilnahm. Dieser Klub besteht nur aus vier Mitgliedern, und zwar sind dies Präsident Harding, Edison, der große Automobilfabrikant Ford und ein nicht minder hervorragender Gummireifenerzeuger, Mr. Firestone. Die Mitglieder des Klubs treffen sich nur einmal im Jahr, und zwar versammeln sie sich um ein Lagerfeuer, das diesmal zu Licking Creek in Maryland loderte. Mit größter Ausführlichkeit wird erzählt, wie Harding bei dieser Gelegenheit Holz hackte, zu Pferde saß, von einem Winkelgasthause nach dem Weißen Hause telephonierte und wie die vier beim Scheine des Feuers Geschichten erzählten und nachher in Hängematten schliefen. Neben Harding werden auch Ford und Firestone nebst ihren vortrefflichen Fabrikaten viel erwähnt, so daß der Verkauf ihrer Erzeugnisse durch ihre Mitgliedschaft bei diesem Klub sicherlich nicht geschädigt werden wird.

— **Ein Himmelsriese.** Das Vorhandensein eines unbegreiflich großen Gegenstandes im Himmelsraum ist von einem holländischen Gelehrten Dr. A. Pannekoek nachgewiesen worden. Seine Masse ist nach den Berechnungen des Holländers 20 000 millionenmal größer als die Sonne. Dieser Himmelsriese wird als eine „Gas- oder Staubwolke" beschrieben. Der Direktor der Greenwicher Sternwarte Crommelin, der sich mit dieser Entdeckung in der „Nature" beschäftigt, glaubt, daß dadurch unsere ganze Anschauung von den Kräften des Sternensystems verändert werde. Nach Pannekoeks Schätzungen ist dieser gewaltige dunkle Körper 140 000 000 000 000 englische Meilen lang und das Doppelte dieser Entfernungen vom Sonnensystem entfernt. Er liegt in der Konstellation des Stieres und neigt sich als eine dunkle Fläche rechts vom Gürtel des Orion. Während der Entdecker dieses riesigen Körpers der Ansicht ist, daß es sich um eine ungeheure Wolke von dunklem Gas handelt, deren Masse größer ist als die von manchen Astronomen bisher angenommene Masse des ganzen Universums überhaupt, vertritt ein anderer Gelehrter, Professor de Sitter, die Anschauung, daß der Körper aus Staub besteht, in welchem Falle die Masse viel geringer wäre. Von der Erde aus gesehen, umfaßt dieser dunkle Körper ein Drittel einer Linie, die vom Polarstern bis zum Horizont gezogen werden kann.

— **Witzige Notgeldaufschrift.** Wie der „Notgeldmarkt" berichtet, hat die Stadt Eisenberg in Thüringen Zehn-Pfennig-Scheine gedruckt, die die Umschrift tragen:

Papier, Papier, nichts als Papier
von Preußen bis nach Schwaben,
weil wir im lieben Vaterland
die vielen Lumpen haben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. Aug. **(Mandolinenkursus.)** Der Ortsausschuß für Jugendpflege plant die Veranstaltung eines Mandolinenlehrgangs. Die Teilnahme ist kostenlos gedacht. Damit jedoch ein ordnungsmäßiger Lehrgang zustande kommt und durchgeführt wird, sollen die Schüler vor dem Kursus eine kleine Kaution stellen, die dem Ortsausschuß verfällt, wenn der Schüler den Kursus nicht bis zu Ende besucht. Anmeldungen werden im Rathaus, Zimmer 1, während der Dienststunden, jederzeit gern entgegengenommen. Auch wird dort nähere Auskunft erteilt.

Pelkum 12. Aug. **Der hiesige Turn- und Spielverein** beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit der Schaffung eines Turn- und Spielplatzes. Nach einer anregenden Besprechung der Frage wurde der erste Vorsitzende ermächtigt, mit der Kirchengemeinde wegen Erlangung eines solchen in Verhandlungen zu treten. Bis zur Fertigstellung des in Aussicht genommenen Geländes ist noch tatkräftige Hilfe erforderlich, gilt es doch, ein Waldgrundstück „klar" zu machen. Herr Schimmelschulze als Vereinswirt und zweiter Vorsitzender versprach gute Hilfe und stellte seine Weide zur Wiederaufnahme des Spielbetriebes zur Verfügung.

Sport.

Mannheim, 10. Aug. **Bei der 10. deutschen Meisterschaftsregatte,** und diesmal verbunden mit der 38. oberrheinischen Regatte, die hier stattfand, wurden folgende Meisterschaftsergebnisse erzielt: Vierer ohne Steuermann: 1. Potsdamer Ruderklub 6 Min. 3,8 Sek., 2. Berliner Ruderklub, 3. Ruderklub Wiking-Leipzig. Meisterschaft im Einer: 1. Leux-Ruderklub Wicking-Berlin 6 Min. 44,8 Sek., 2. Dr. Reinhold-Ruderklub Germania-Tegel, 3. Fremersdorf-Mainzer Ruderverein. Zweier ohne Steuermann: 1. Hamburger Ruderklub 6 Min. 58 Sek. Doppelzweier ohne Steuermann: 1. Wassersportverein Godesberg 6 Min. 16 Sek., 2. Ruderklub am Wannsee, 3. Mainzer Ruderverein, Meisterschaft im Achter: 1. Sportverein Borussia-Berlin 5 Min. 36,3 Sek., 2. Würzburger Ruderverein, 3. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs.

Konzert, Theater ꝛc.

Kurgarten Bad Königsborn. Die Badeverwaltung wird Freitag, den 12. August, durch Veranstaltung eines Doppelkonzerts den Besuchern des Kurgartens einen genußreichen Unterhaltungsabend bieten. Neben der bewährten Kurkapelle unter Leitung des Herrn Korte ist für den Abend der seit einem Jahre bestehende, über gutes Stimmmaterial verfügende Männer-Gesangverein „Orpheus" (Chorleiter Herr Hauptlehrer H. Lüy) zum Vortrag einiger Lieder gewonnen worden. Wie aus der uns vorliegenden Vortragsfolge zu ersehen ist, sind Lieder gewählt, welche den Wald, die Heimat und die sich über Wald und Täler ausbreitende Nacht preisen und besingen. Die Kurkapelle wird ebenfalls mit einem ausgewählten Programm auftreten, sodaß für diesen Abend, besonders wenn die Witterung schön warm bleibt, ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 14. Aug. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Kochs. Bibelabend. Mittwoch 8 Uhr: Pastor Kochs.

Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 14. Aug. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Bibelstunde fällt aus.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9¼ Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.

Die Folgen der vielen Sonnenbestrahlung.

Viele Leute wundern sich, daß sie so schlecht schlafen. Das ist aber weiter nichts als die Folge der stundenlangen Sonnenbestrahlung im Luftbad. Der nachstehende Artikel aus dem „Berl. Tagebl." befaßt sich mit solchen Erkrankungen.

Wie wir auf der Klinik für Hautkrankheiten erfahren, wurden in diesem Sommer besonders schwere und zahlreiche Fälle von Sonnenbrand behandelt. Leute, die gegenwärtig am Strande Erholung suchen, halten es für ihre Gesundheit besonders förderlich, wenn sie sich möglichst lange den heißen Strahlen der Sommersonne aussetzen. Leider werden die Sonnenbäder gar oft in einem Maße übertrieben, daß dadurch jene Krankheit entsteht, die unter dem Namen „Sonnenbrand" weit verbreitet ist.

Hervorgerufen wird diese Erkrankung zunächst durch die Sonnenstrahlen. Das heißt jedoch nicht durch die, welche man mit dem Auge wahrnehmen kann, sondern durch jene violetten und ultravioletten unsichtbaren Strahlen, deren Wirkung, in richtiger Weise auf den menschlichen Körper, wie z. B. bei der künstlichen Höhensonne oder der Blaulichtbestrahlung angewandt, heilend sein kann. Die Schäden des Sonnenbrandes kennzeichnen sich durch die folgenden Entwicklungsstadien der Krankheit. Im ersten Stadium zeigt sich eine starke Rötung der Haut, mit der ein schmerzhaftes Brennen fühlbar wird. Das zweite Stadium erzeugt Blasen und Schwellungen. So wurde z. B. kürzlich ein Fall von Sonnenbrand beobachtet, bei dem das Gesicht des Betreffenden bis zur Unförmlichkeit aufgedunsen war. Ein anderer bekam auf einer Segelbootfahrt derartig den Sonnenbrand, daß die hervorgerufenen Schwellungen und Blasen an Armen und Unterschenkeln ihn beinahe völlig des Gebrauchs der Glieder beraubten. Noch ein anderer Fall sei erwähnt, bei dem der Kommandant einer Garnisonbadeanstalt mehrere Tage zu seinem Vergnügen fast vollkommen unbekleidet umherging und infolgedessen am ganzen Körper über und über mit großen Brandblasen bedeckt wurde.

Die Dauer der Krankheit ist verschieden. Manchmal beträgt sie nur drei oder vier Tage, oft aber auch acht oder zehn Tage und länger.

Nicht jeder bekommt den Sonnenbrand, wenn er sich eine gewisse Zeit ohne Schutzmittel den Sonnenstrahlen ausgesetzt hat. Es gehört vielmehr ein mehr oder weniger hoher Grad von Prädisposition dazu. Die ärztliche Erfahrung lehrt auch, daß dunkle Personen eher gegen den Sonnenbrand geschützt sind als helle, blonde Leute. Auch Menschen mit rotblonden Haaren, die ihre Sonnenempfindlichkeit oft schon durch Sommersprossen kennzeichnen, sollten nicht so lange in der Sonne weilen. Diese Erscheinung liegt in der Tatsache begründet, daß der dunkle Farbton der Haut mehr Schutz gegen die Sonne bietet als der helle.

Die Wirkungen des Sonnenbrandes lassen übrigens auch die kleinen, sonst kaum beachteten Nebenerscheinungen am menschlichen Körper, wie Insektenstiche, kleine Wunden usw., einen gefährlichen und bedrohlichen Charakter annehmen. Besonders ist es das weibliche Geschlecht, das durch die größere Empfindlichkeit der Haut der Gefahr des Sonnenbrandes ausgesetzt ist.

Zur Verhütung der Krankheit wendet man am besten gewisse Schutzmittel an, die vornehmlich in der Art der Bekleidung liegen. Frauen wäre dringend zu raten, keine durchbrochenen Blusen zu tragen. So wurde auf der Klinik einmal eine Frau behandelt auf deren Körper die Sonne deutlich das Negativ des Blusenmusters abgezeichnet hatte. Ferner verwende man Hüte mit breiten Krempen. Die Frau bediene sich dabei eines Schleiers von gelber, roter, brauner oder grüner Farbe. Auch Sonnenschirme und Handschuhe, möglichst von ähnlicher Farbe, vergesse man nicht. Hat man eine Zeitlang in der Sonne gelegen, vermeide man es unter allen Umständen, sich sofort zu waschen. Im übrigen suche jeder, der dem Sonnenbrand ähnliche Erscheinungen bei sich feststellt, sofort den Arzt auf. Ganz ungefährlich ist der Sonnenbrand nie. Vor allem — nicht übertreiben!



Heute abend 8¼ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet an einer Operation meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Ehefrau Wenzel Tomes

geb. Mischinski

im Alter von fast 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 10. August 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. August, nachm. 3½ Uhr, vom Krankenhause aus statt. 3492

Auf Teilzahlung

Kredit erhält jedermann!

Achtung! Ausschneiden und mitbringen!
Gültig für
10 Mark
Fahrtvergütung.

Herren- u. Burschen Anzüge, Schlüpfer, Regenmäntel, Covercoats, Cutaways, Kinder-Anzüge

Damen-Kostüme, Damen-Mäntel, Kostüm-Röcke, Damen- u. Herrenstoffe und alle Manufaktur-Waren, Damen-Kleider

nur bei
Max Mischkowski
Dortmund, Steinstraße 60.
½ Minute vom Hauptbahnhof Nordseite.

Kredit erhält jedermann! 3470

Bequeme Abzahlungen

---

3 Schlager



solange Vorrat.

Hemdentuch (Haustuch) . . . . . Meter 8.95

Handtücher (Gerstenkorn) 7.90

Gr. Posten Herrenhosen von 65 Mk. an.

Kaufhaus Lorig
Kamen. 8491



Habe sehr gute, 6 Wochen alte
Ferkel
abzugeben. 3486
W. Middendorf,
Overberge.

Blitzschutz-Anlagen.
14 Patente u. Gebrauchsmuster.
Firma Hinterthür, Siegen.
Prospekte u. Kostenanschläge umsonst. b3497

---

1 eintürigen, oder kleinen
Kleider-schrank
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.



Eine gute 3501
Milchziege
zu verkaufen.
Rottstr. 17.

Ziegenlamm
(einjährig) und ein
Schaflamm
wegen Raummangel zu verkaufen. v3489
Bergkamen,
Töddinghauserstraße 9.

Ordentliches, jüngeres
Mädchen
sofort gesucht. 3481
Zu erfr. in der Geschst.

Kamener Lichtspiele

Vornehme Lichtbildbühne. Weststr. 20. Tel. 396.
Programm ab Freitag bis einschl. Montag:
Das fabelhafte Theater-Ereignis!
Unsere unübertreffliche Kunstwoche bildet heute schon das Tagesgespräch von ganz Kamen.
Der große Künstler-Reigen der bedeutendsten Schauspieler der Gegenwart, wie folgt: Harry Liedtke, Reinhold Schünzel, Käthe Dorsch, Magda Olgen, Curt Brenkendorf und der größte Sensationsschauspieler Luciano Albertino. Das größte gigantische Filmwerk 6 Akte **„Der Gefangene"** 6 Akte betitelt: **„Sklaven des 20. Jahrhunderts".** Nach eigenen Erlebnissen von Paul Oskar Höcker.
Dieser Film zeigt naturgetreu das blutige Ringen in den Schlachten bei Arras: Die erste und einzige Original-Aufnahme, das größte Filmwerk dieses Jahres. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, dieses Dokument des furchtbaren Weltringens zu besichtigen. Große Gesangs-Einlagen vervollständigen das große Werk, u. a. Muß ich denn; Morgenrot; Wilde Rose; Vater, ich rufe dich; Wir treten zum Beten und Sehnsucht nach der Heimat!



Luciano Albertini
in seiner Glanzleistung
Der Sturz von der Teufelsbrücke

Noch erinnerlich bleibt uns dieser große Künstler aus dem großen Werk **„Der Kindesraub im Zirkus Buffalo"**, das größte Ereignis dieses phänomenalen Spielplanes. Albertino ist der größte Sensations-Schauspieler der Welt, indem seine Leistungen unseres Harry Piel weit übertreffen.
Wir bitten unsere Besucher, wegen Platzmangel die angegebenen Zeiten der Vorstellungen einzuhalten u. sich frühzeitig Plätze zu sichern.
An Wochentagen Anfang Punkt 5 Uhr. Sonntags ab 1 Uhr ununterbrochen. Kassen-Eröffnung eine halbe Stunde vorher. Freikarten sowie Ehrenkarten haben für diese Tage keine Gültigkeit.
Große Musikwerke unter verstärktem Orchester vervollständigen den großen Spielplan. Leitung: Kapellmeister K. Rudzuck. Aenderungen vorbehalten. 3500

Freiw. Feuerwehr
Overberge
feiert am Sonntag, den 14. August, ihr diesjähriges
Sommer-Fest
im Lokale des Wirts Schmülling.
Fest-Programm:
3 Uhr Antreten der Wehr zum Festzug.
Nach demselben Konzert.
Beim Eintritt der Dunkelheit Fackelzug und Abbrennen eines Brillantfeuerwerks.
Nachdem großer **Fest-Ball.**
Die Musik wird ausgeführt von der Bergkapelle Grimberg.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Festausschuß. **Der Vorstand.**

Ordentliches 3465
Mädchen
zum 1. September bei gutem Lohn gesucht.
Frau Scherf,
Rottumerstraße 5.

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Obst-Ankauf
Wichtig für Obsterzeuger.
Kaufe
jeden Posten Obst zu höchsten Tagespreisen.
Peter Kamp,
Kamen, Bahnhofstraße 23,
3493 Telephon 265.

Empfehle billigst:

Prima dicken fetten Speck	Pfund	13.00
Prima Schinkenspeck	Pfd.	16.00
Prima Rollschinken	Ia. Qual. Pfund	15.00
Prima ger. durchw. Bauchspeck	Pfund	15.00
Prima frisch gebr. Kaffee	Pfund	19.00
Prima Malzkaffee	Pfund	3.90
Prima Kristallzucker ohne Marken	Pfund	5.50
Prima Puddingpulver Vanille	Pfund	7.00
Prima Kernseife	3 Doppelstck.	7.00

Molkerei-Tafelbutter stets frisch

Kaufhaus für Lebensmittel
Paul Bickmann,
Kamen,
Weststraße 21. 3505 Fernruf 373.

Ia. Einlege-Gurken
empfiehlt 3507
Fr. P. Uhrmeister, Kirchstr. 10.



In Oberaden
Wohnhaus
9 Zimmer, 5 Kellerräume, 3 Ställe, 1 Waschküche, Gartenland 135 Ruten, Toreinfahrt auf sofort zu verkaufen. 3496
Preis: 32 000,00 Mk.
Angebote an die Geschäftsstelle der Zeitung unter **K. R. 374.**

F. W. Heineke

Vorzügliche Bezugsquelle für Betten

Preisliste für Oberbetten:

Oberbett Nr. 1
(einschläfig)
6 Meter echt roten Federköper 25.50 = 153.00
6 Pfund staubfreie Federn . . 28.50 = 141.00
Näharbeit 4.00
298.00

Oberbett Nr. 2
(einschläfig)
6 Meter echt roten Federköper 25.50 = 153.00
6 Pfund staubfreie Federn . . 31.00 = 186.00
Näharbeit 4.00
343.00

Oberbett Nr. 3
(einschläfig)
4 Mtr. dopp. br. echt rot. Barchend 54.- = 216.00
6 Pfund weiche Federn . . . . . 34.- = 204.00
Näharbeit 4.00
424.00

Oberbett Nr. 4
(einschläfig)
4 Meter echt roten Barchend 54.- = 216.00
7 Pfund feine Halbdaunen . . 39.- = 273.00
Näharbeit 4.00
493.00

Oberbett Nr. 5
(einschläfig)
4 Meter echt roten Barchend 54.- = 216.00
7 Pfund feine Gänsefedern . . 53.- = 371.00
Näharbeit 4.00
591.00

Oberbett Nr. 6
(einschläfig) Daunenbett
4 Meter feinen roten Barchend 54.- = 216.00
4½ Pfund feine graue Daunen 86.- = 387.00
Näharbeit 4.00
607.00

Zweischläfig stellt sich der Preis der Betten etwa ⅓ höher.

Fertig genähte Barchende sind in allen Größen am Lager, sodaß das Füllen der Bettstücke sofort in Gegenwart der Käufer vorgenommen werden kann.

3487

Herbstkartoffeln!

Durch Abschluß von mehreren tausend Zentnern bin ich in der Lage

Ia. gelbfleischige Herbstkartoffeln

zu billigsten Tagespreisen zu liefern. Lieferungen frei Haus. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Peter Kamp,
Kartoffel en gros u. en detail,
Kamen, Bahnhofstraße 23. Telephon 265.

3512

Gemeinschaftliche Feier der militärischen Vereine

der Stadt Kamen
am 13. und 14. August 1921.

Festordnung:

Sonnabend, den 13. August:

6,30 abends: Niederlegung eines Kranzes durch eine Abordnung auf dem Ehrenfriedhofe.
7,15 abends: Antreten zum Zapfenstreich beim Kameraden Bergheim.
7.30 abends: Zapfenstreich, danach Gedächtnisfeier am Krieger-Denkmal, anschließend

Fest-Kommers
bei Bergheim.

Sonntag, den 14. August:

5,30 morgens: Weckruf durch das Trommlerkorps des Garde-Vereins.
2,30 nachm.: Antreten bei Bergheim.

Festrede
am Denkmal, anschließend Ausmarsch zum Festplatz „Schützenheide." Dort:

Konzert, Ball und Kantinenbetrieb.

Zu dieser Festlichkeit wird die Bürgerschaft der Stadt Kamen herzlichst eingeladen und gleichzeitig gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.

— Eintrittspreise: —

a) Mitglieder 1 Mk. (1 Dame und Kinder unter 16 Jahren frei).
Erwachsene Familienangehörige:
Damen 1 Mk., Herren, soweit sie nicht Mitglied sein können, 3 Mk.
b) Nichtmitglieder: Damen 3 Mk., Herren 5 Mk.
Familienkarten werden nur Sonnabend-Abend bei Bergheim ausgegeben.

Der Reinertrag wird zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Kameraden verwendet.

Kinder unter 16 Jahren haben bei Beginn der Dunkelheit den Festplatz zu verlassen.

Der Festausschuß.

3511

Gesang-Verein
„Einigkeit"
Weddinghofen.
Samstag abend 8¼ außerordentliche h3504
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Turnklub „Eichengrün"
Samstag, den 13., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal
General-Versammlung.
Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben. Um pünktliches Erscheinen bittet h3495
Der Vorstand.

S. G. V.
Sonntag, den 14. August 1921
Einweihung der Jugendherberge
der Abt. Datteln in der Hardt. Sammelpunkt 5¼ Uhr morgens Abfahrt zum Bahnhof Bergkamen 5²⁵ Uhr. h3498

Hygienische Artikel:
Frauen-Douschen, Irrigatoren, Gummiwaren etc.
Verbandstoffe, Sauger, Kindernährmittel, Kufecke und Nestles Kindermehl, Kinder-Nähr-Zwieback etc.
empfiehlt
Willy Klinkmann
Löwen-Drogerie
3505 Weststr. 1.

Kaiserau-Methler.

Auf der großen Schleuderwiese von Samstag, den 13. August, bis einschl. den 16. August 1921:

Große Wohltätigkeits- und Blumentage

zu Gunsten der noch in Avignon befindlichen Gefangenen und der Armen der Gemeinde Methler.

Auf der Festwiese befindet sich der große

Vergnügungs-Park

mit seinen Fliegerbahnen, Karussels, Schiffsschaukeln, Sport-Theater, Ring- und Boxkampf, der Motorenmensch usw.

An allen Tagen große Volksbelustigungen.

Am Montag außerdem Auftreten der Meisterschaftsriege des Turnvereins „Germania", Kaiserau. Am Dienstag Auftreten des Turnvereins „Stadion" usw.

Der Festplatz ist elektrisch beleuchtet.

— Großer Restaurationsbetrieb. —

Junge Damen die beim Blumenverkauf mitwirken wollen, werden gebeten, sich am Samstag nachmittag in der Wirtschaft Schmidt-Kaiserau einzufinden. 3499

Alle Vereine, Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

Ein Waggon
Kartoffeln
(gelbfleischig)
eingetroffen und empfiehlt
Engelbert Goselwitz,
3508 Oststr. 27. Telephon 149.

Saatkartoffeln.

3460

Bestellungen auf Ia. westpreußische Industriesaat und Juli-Nierensaat zur Lieferung per September/Oktober cr. nimmt entgegen
Jul. Jordan, Kamen,
Telephon 135. Telephon 135.

Der auf dem städtischen Schlachthofe abfallende
Dünger
soll anderweitig vergeben werden.
Bewerber wenden sich an die 3468
Schlachthofverwaltung.

Nieren u. Blasenleidenden empfehlen wir unseren Original Wörishofener Nieren- u. Blasentee. Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf. Oststr. 21. Hellweg-Drog. F. Knipping in Bönen. 3500

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleiderläuse, Brut (Nisse), Flöhe bei Menschen u. Tier. „Kamenolda", pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der Ungeziefer-Vertilg.-Anstalt Kamen. für 3 Personen ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **A. Grosser**, Weststr. 45

Nr. 187
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Freitag,
den 12. August 1921

Die Bekämpfung der Wohnungsnot.

Der preußische Ministerpräsident und Wohlfahrtsminister Stegerwald hat sich eingehend zur Frage der Mietzinsfestsetzung, der Höchstmietenanordnung und des Reichsmietengesetzes geäußert. In der Zeitschrift „Wohnung und Heimstätte" wird darüber eingehend berichtet. Zu dem Thema der Höchstmieten bemerkte der Minister:

Der Zweck der preußischen Höchstmietenanordnung ist der, daß der Hausbesitz nicht in die Valutaspekulation einbezogen wird und daß bei der gegenwärtigen großen Wohnungsnot die breiten Massen auf dem Gebiete des Wohnungswesens nicht ähnlich bewuchert werden, wie das auf dem übrigen Warenmarkte geschieht. Der solide Hausbesitz soll eine angemessene Verzinsung seines Anlagekapitals erhalten. Das ist durch die preußische Höchstmietenanordnung bei richtiger Durchführung sehr wohl möglich. Was aber heute nicht mehr geht, ist, daß viele Hausbesitzer wie im Frieden von ihren Mietzinseinnahmen leben können. In diese Situation müssen sich die Hausbesitzer ebenso hineinfinden wie alle übrigen früheren kleineren Kapitalrentner. Mit der preußischen Höchstmietenverordnung haben diese Tatsachen nichts zu tun. Zuzugeben ist, daß auf dem Gebiete des Wohnungs- und Mietwesens außerordentlich vieles reformbedürftig ist. Die Zwangswirtschaft kann nicht mehr so scharf wie ehedem aufrechterhalten werden. Sie ist lediglich imstande, die derzeitigen Wohnungsinhaber zu schützen. Bei Wohnungswechsel versagt jeder Schutz, weil, um eine Wohnung zu bekommen, sich kein Mieter an die geltenden gesetzlichen Vorschriften kehrt. Auch für eine Reihe Hausbesitzer treten durch die gesetzlichen Mieterschutzbestimmungen und ihre Ausführungen eine Anzahl Unzuträglichkeiten und Ungerechtigkeiten hervor. Es sind eine Reihe Reformen anzustreben. Zunächst werden für Neubauten weitere Erleichterungen vorgesehen werden müssen. Schon im November ist angeordnet worden, daß Neubauten der Wohnungsbeschlagnahme nicht mehr unterliegen, weiterhin auch der Höchstmietenverordnung nicht. Es ist außerdem bewirkt worden, daß in dem der preußischen Landesversammlung zugegangenen Grundsteuergesetz Neubauten von der preußischen Grundsteuer befreit bleiben sollen. Es dürfte ferner zu erstreben sein, daß Neubauten auch von der kommunalen Grundsteuer frei bleiben. Weiterhin wird eine Einschränkung der Kompetenzen der Mieteinigungsämter anzustreben sein. Sie entscheiden heute über gewaltige Vermögenswerte, ohne daß Berufung gegen ihre Entscheidung eingelegt werden kann. Eine Angliederung der Mieteinigungsämter an die ordentlichen Gerichte erweist sich aus den verschiedensten Gründen nicht als möglich. Es wird immer dringender notwendig werden, daß die zahlreichen Verordnungen, die seit Ausbruch des Krieges auf dem Gebiete des Mietwesens erlassen wurden, zu einem einheitlichen Reichsmietengesetz zusammengefaßt und darin sowohl die Rechte der Mieter wie der Vermieter neu geregelt werden. Dadurch kann die Tätigkeit der Mieteinigungsämter außerordentlich stark eingeengt werden. In diesem Reichsmietengesetz sollte, wie der Minister weiter ausführte, auch die Frage der laufenden Verträge zu regeln sein. Darin liegen heute, wie Stegerwald ferner betonte, große Ungerechtigkeiten gegen den Hausbesitz. Es gibt Geschäfte, die viel Geld verdienen und sehr viel wohlhabender sind als der Hauseigentümer und die trotz alledem auf Grund laufender Verträge noch die Friedensmiete entrichten. Weiterhin kommt es vor, daß Gemeinden hohe Grundsteuern beschließen, der Hausbesitz aber diese infolge laufender Verträge sehr viel später erst auf die Mieter abwälzen kann. Auch die Frage der Reparaturen sollte in dem Reichsmietengesetz eine bessere Regelung erfahren müssen. Eine Freigabe des Wohnungswesens von der Zwangsbewirtschaftung ist in absehbarer Zeit nicht möglich. Es ist aber nicht angängig, daß große Reparaturen, die vielfach heute mehr kosten, wie ehedem das ganze Haus, von dem Hausbesitz aus den Mietzinseinnahmen gedeckt werden können. Die Mieter der in hohem Maße reparaturbedürftigen Häuser können ebenfalls die hohen Reparaturkosten nicht allein bestreiten. Es wird daher aus allgemeinen Mietszinssteigerungen ein Fonds gebildet werden müssen, aus dem die großen Reparaturkosten zu bestreiten sind. Die kleineren Reparaturen dagegen sind zum Teil von den Vermietern und den Mietern zu tragen. Sobald das Reichsmietengesetz verabschiedet sein wird, ist die preußische Höchstmietenanordnung gegenstandslos, dann wird sie aufgehoben.

Die Schuldlüge.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen ein Gespräch ihres Londoner Vertreters mit dem führenden englischen Arbeiterparteiler Morel. Der Artikel verdient namentlich im Hinblick auf die Beurteilung unseres Schweigens in der Schuldfrage Beachtung.

Vor einigen Tagen sagte mir ein leitendes Mitglied der britischen Arbeiterpartei, der Streit, der über der Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg seine Partei so lange gespalten habe, sei nun beendigt, und er habe mit einem vollen Sieg der „Rechten" geendet. Nicht daß alle Führer der „Linken" nun offen zugäben, daß sie in dieser Frage unrecht gehabt hätten; tatsächlich aber sähen sie das wohl ein, und E. D. Morel stehe heute allein da, wenn er Deutschlands Schuld am Kriege, wie sie der Versailler Vertrag feststellte, noch immer bestreite. Für alle anderen habe Kautskys „Enthüllung" die Frage ein für allemal erledigt. Ich muß gestehen, daß mich dieses Urteil verblüffte, und zwar besonders in dem Munde eines Mannes, der mit der internationalen Politik der Partei viel zu tun hat; denn es widersprach allem, was ich selber über die Entwicklung der Auffassung der Partei in dieser Frage in Erfahrung gebracht zu haben glaubte. Ich hielt es unter diesen Umständen für das beste, mich direkt an Morel zu wenden, der in der Schuldfrage wohl als die erste englische Autorität gelten darf. Morel war früher Liberaler und ist aus Enttäuschung über den „Verrat", den nach seiner Ansicht Asquith, Grey und Haldane an der Sache des Friedens und der Demokratie begangen haben, zur Arbeiterpartei übergegangen, wo er eine führende Persönlichkeit ist.

Ich ging gleich mitten in die Sache, erzählte ihm, was ich gehört hatte, und fragte ihn, ob er sich wirklich dazu verurteilt sehe, die undankbare Rolle eines Athanasius contra mundum zu spielen. Er antwortete: Unsinn, gerade das Gegenteil ist wahr. Er meinte, wenn ich die Brightoner Parteikonferenz mitgemacht hätte, hätte ich es nicht für nötig gehalten, ihn in dieser Sache überhaupt zu befragen. Ich hätte dann mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, wie sehr sich die Masse der Partei im Gegenteil zu den Ansichten der „Linken" bekehrt habe. Nach einstimmigem Urteil habe keine Rede so begeisterten Beifall geerntet als die, worin sein Freund C. R. Buxton die Legende „von der deutschen Verschwörung" als die Grundlage des Versailler Friedens rückhaltlos an den Pranger stellte. Morel ist überzeugt, daß die Wahrheit auf dem Marsch und daß es einfach unmöglich ist, eine ungeheure Lüge, welche ein ganzes Volk auf die Anklagebank setzen will, dauernd aufrechtzuerhalten. Als ich erwähnte, es gebe in Deutschland viele Leute, die meinten, Deutschland tue besser daran, die Schuldfrage auf sich beruhen zu lassen, um die alliierten Staatsmänner nicht unnötig zu reizen, brauste Morel förmlich auf und meinte, es gebe für Deutschland keinen tödlicheren Irrtum, als zu glauben, es habe durch eine stillschweigende Duldung der Ententelegende irgend etwas zu gewinnen. Jedenfalls wisse er soviel sicher, daß keinem Engländer ein Mann imponiere, der materiell unterlegen, auch noch moralisch zu Kreuze krieche und seine gute Sache preisgebe, um so dem Sieger keinen Anstoß zu geben. Und eine solche Haltung wäre auch gar nicht durchzuführen; denn wenn die heutige Generation in Deutschland wirklich so gebrochen und moralisch zermürbt wäre, daß sie sich bei einer großen Lüge beruhigte, so würde doch die kommende Generation nie etwas davon wissen wollen, und sie würde man durch eine solche verächtliche und feige Haltung nur mit Notwendigkeit einem extremen Nationalismus in die Arme treiben. Deutschland müsse verstehen, daß es sich selbst helfen müsse und nur durch eigene Anstrengung wieder emporkommen könne, wenn es auch in den feindlichen Ländern nicht an Leuten fehle, die ihm bei diesem Prozeß gerne helfen würden. Dazu gehöre aber in erster Linie, daß es in keiner Weise seine Selbstachtung preisgebe.

Deutschland müsse eine ruhige und maßvolle Politik treiben, die mit vollendeten Tatsachen rechne, zugleich aber auch kräftig und unermüdlich gegen alles offenbare Unrecht, das ihm zugefügt werde, Stellung nehmen. Er und seine Freunde würden den Kampf für die Wahrheit fortsetzen, solange ihre Kräfte ausreichten. Denn sie führten ihn ja nicht irgendwie Deutschland zuliebe, sondern im eigensten Interesse ihres eigenen Volkes aus der tiefen Ueberzeugung heraus, daß nur die Zerstörung der Schuldlüge, nur die Erkenntnis, daß alle an dem Krieg mit schuld waren, wie er für alle ein schweres Unglück war, die Grundlage schaffen können, auf der sich ein neues Verhältnis der Nationen zueinander aufbauen läßt, das im Interesse der Erhaltung der Zivilisation absolut nötig sei.

Der Saatenstand in Preußen.

Nach der Statistischen Korrespondenz wird der Saatenstand in Preußen Anfang August (wenn zwei gut, drei mittel bedeutet) für Winterweizen mit 2,5 gegen 2,4 Anfang Juli, Sommerweizen mit 2,8 (2,7), Winterroggen 2,6 (2,5), Sommerroggen 3,2 (3,1), Kartoffeln 3,5 (2,8), Zuckerrüben 3,1 (2,7) begutachtet. Im Juli wurden viele Hoffnungen auf eine befriedigende Ernte durch den Verlauf der Witterung stark herabgemindert, teils sogar vernichtet. Die fast den ganzen Monat anhaltende Gluthitze hat neben ungewöhnlicher Trockenheit die meisten Feldfrüchte in der Entwickelung und im Gedeihen stark behindert und geschädigt. Die vom Ende Juli ab bestehende ausgesprochene Trockenperiode hält mit kurzen Unterbrechungen durch örtlichen Regen oder Gewitter jetzt noch an. Die größte Enttäuschung bringt die Beurteilung der Kartoffeln, Futterpflanzen und Wiesen. Die Erntearbeiten sind überall im Gange, und gehen bei sonnigem Wetter flott von statten. Bei Fortdauer der bisherigen Witterung glaubt man, Mitte August alles geborgen zu haben. Die Lagerungen in den Feldern sind nicht häufig. Verzögerungen der Ernte durch Streiks werden nur vereinzelt gemeldet. Bei vielen Fruchtarten ist infolge der tropischen Hitze, besonders beim Hafer vielerorts eine Notreife eingetreten. Das eingefahrene Getreide und die Hülsenfrüchte befinden sich in einem solch trockenen Zustande, daß mit dem Drusch schon hätte begonnen werden können, doch fehlt es dazu meist an Zeit. Druschproben liegen somit noch wenig oder gar nicht vor. Der Strohertrag soll beim Wintergetreide im allgemeinen zufriedenstellend sein.

Mit Besorgnis blickt man allgemein zur Zeit auf die Entwicklung und das Gedeihen der Kartoffeln und sonstigen Hackfrüchte. Nur in wenigen Fällen wurde der Stand der Früh- und Spätkartoffeln als günstig bezeichnet; zumeist wird angegeben, daß sie unter der Dürre sehr leiden, mehrfach aber, daß sie bereits verpelt und umgefallen sind. Das Wachstum der Kohl- und Rübarten ist gleichfalls zum Stillstande gekommen, die Pflanzen sehen recht dürftig aus. Durchdringender Regen würde allerdings bei den Kartoffeln und Rüben auch noch jetzt Wunder wirken, obwohl zu erwarten wäre, daß die hierdurch schon notreif gewordenen, am Reifen befindlichen Kartoffeln frische Knollenansätze erhielten. Ueber Futterpflanzen, Wiesen und Weiden lauten die Nachrichten übereinstimmend recht trübe. Ein zweiter Schnitt ist nur bei den gut berieselten Flächen und nassen Wiesen erwartbar. Die Weiden sind gleichfalls kahl. Das Vieh mußte stellenweise in den Stall genommen werden, da der erste Heuschnitt zwar gut hereingekommen, aber an Menge nur mittelmäßig war. Es ist mit Rauhfutterknappheit für den Winter zu rechnen, wenn nicht eine längere Regenzeit bald einsetzt und das Vieh dann noch bis in den Spätherbst hinein draußen genügend Nahrung findet. Bisher war auch die Bestellung der Zwischenfrüchte, wie Stoppelrüben usw. zwecklos, wenn der Same nicht aufgeht und die Pflanzen verdorren. Ebenso versagten Seradella, Lupinen usw.

Auch Holland gegen die schwarze Schmach.

In Deventer hat sich eine vorläufige Kommission gebildet, die, wie ihr Vorsitzender dem Bremer Volksbund „Rettet die Ehre" mitteilt, es sich zur Aufgabe machen will, in allen Städten Hollands Komitees zu bilden, um gegen die Besetzung des Rheinlands durch schwarze Truppen Einspruch zu erheben. Nur eine Nation, die kulturell auf einer so niedrigen Stufe steht, wie Frankreich, vermag es nicht einzusehen, welch großer Schaden, welch schmachvolle Erniedrigung nicht nur den Deutschen am Rhein, sondern der weißen Rasse überhaupt, durch die Besetzung weiter deutscher Gebiete mit schwarzen Truppen zugefügt wird. Da ist es verständlich, daß sich heute in der ganzen übrigen Welt Stimmen erheben, die gegen die entwürdigende Unterstellung weißer Rassenangehöriger im Rheinlande unter die Kontrolle und Aufsicht von höchst unzuverlässigen, von viehischen Gelüsten beseelten, schwarzen Horden, Einspruch erheben.

Frankreich und die Staaten der Alliierten, die die schwarze Schmach auch heute noch stillschweigend dulden, werden sich in nicht allzu ferner Zeit allein mit ihrer Politik der schmachvollen Versklavung deutscher Gebiete, einer entrüsteten Welt der weißen Rasse gegenübersehen, die, mehr als wir Besiegte, dazu in der Lage sein wird, mit Nachdruck der Forderung unseres Rechts auf menschenwürdige Behandlung seitens der sogenannten Sieger Geltung zu verschaffen, auf das wir als Kulturnation Anspruch erheben. Auch der Tag der Erlösung der Rheinlande von jener Schmach muß und wird endlich anbrechen.

Die Erfassung der Sach- und Goldwerte.

In der Veröffentlichung der Steuerpläne des Reichskabinetts wurde ausdrücklich erklärt, ob und inwieweit es möglich sei, noch auf

---

Heil'ge Heimaterde.

Von Adolf Wurmbach, Gefenlichen.

Heil'ge Heimaterde,
ich bin ein Stück von dir.
Ich trage deinen Odem
und herben Duft in mir.

Die Stille deiner Wälder
in ihrer grünen Flut,
das Dunkel deiner Schächte
singt leise mir im Blut.

Die Feuer deiner Essen
glühn mir im Herzen tief,
und deiner Hämmer Schallen
mich wie dein Herzschlag rief.

Und deiner Menschen Wehe
und deiner Menschen Glück
das ist von meinen Leiden
von meiner Lust ein Stück.

Dein Odem weht von ferne
mir stark und heilend zu.
An deiner Brust laß legen
mein Herze mich zur Ruh.

Aus dem Gedichtbändchen „Blumen im Brachland".

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

Georg sprang ins Boot und hob die Mutter, die widerstandslos alles über sich ergehen ließ, zu sich herein auf das Steuerbrett.

Fünf Sekunden darnach trieb er mit harten, rackenden Ruderschlägen in die höher wallenden Nebelwände des Sees hinein.

Und während er sich in der mechanischen Bewegung auf und nieder neigte und die Insel mit ihrer phantastisch schwankenden Schilflinie allmählich mehr und mehr in den grauen Dunst zurücksank, überkam ihn plötzlich ein übermächtiges Verlangen, mit dieser stillen Frau, die so gebrochen und in sich zusammengesunken am Steuer kauerte, immer weiter in die Strömung hinauszutreiben, bis ins Weltenmeer, bis in die blaue Unendlichkeit, bis in ein fernstes Thule, wo es kein Menschenleid mehr gab, wo Mutter und Kind sich nur noch ganz allein gehörten.

Da stieß das Boot mit hartem Prall an den Dampfervorder Landungssteg; die Zeltleinwand des Badehäuschens tauchte aus den wassergetränkten Dünsten auf.

Sie waren am Ziel!

Und von nun an schieden sich ihre Wege für immer:

Groß und zwingend stand dieser Gedanke auf einmal vor ihm, sein Bewußtsein gleichsam mit blendender Mittagshelle durchflutend, während sie, die Mutter an dem nassen Geländer unsicher zu der schwankenden Bretterbrücke hinaufkletterte.

Auch Georg hatte sich von seiner Ruhebank erhoben und drängte das Boot, sich an eine Treppenstufe anklammernd, dicht an die Längsseiten des Steges heran.

Eine verzweiflungsvolle Wut war in ihm aufgeflammt. Jetzt ging sie zu dem Manne zurück, durch den er sie für alle Zeit verloren hatte.

In diesem Augenblicke sah er in ihr nur wieder das Weib, das seinem Vater die Treue gebrochen, und von seiner ganzen grenzenlosen Liebe war nichts in ihm als ein unendliches Wehgefühl, was sie ihm einst gewesen, und wie nun all sein Glaube an sie zunichte geworden war.

So standen sie sich minutenlang gegenüber, indes keiner dem andern ins Antlitz zu blicken wagte.

Ein frischerer Wind hatte sich aufgemacht.

Das Tauwerk des Steges knarrte leise, dazwischen gluckste eintönig das Wasser, wenn sich eine stärkere Welle an den bemoosten hölzernen Bohlen und Stützpfeilern brach.

Endlich hob die Mutter das blasse Gesicht, und ihre Lippen flüsterten ein zages, kaum vernehmbares:

„Komm mit!"

Der Laut ihrer Stimme brachte wieder Bewegung in die reglose Gestalt des Sohnes.

„Nein!" stieß er hart hervor. „Nein, Mutter: Niemals! Ich kann dir verzeihen, aber ich kann nicht vergessen, daß es mein Vater ist, der zwischen uns steht. Das bedeutet eine Trennung in alle Ewigkeit! Ich bin schon viel zu lange in eurem Kreise: Drei stehen da gegen einen. Der eine muß gehen!"

Seine Stimme schwankte, er biß die Zähne zusammen in verstörender Qual, u. doch fühlte er, wie sich seine Augen von neuem langsam mit Tränen füllten.

Mit einem Sprunge stand er plötzlich neben der Mutter am Ende der Landungsbrücke und preßte sie noch einmal, zum letzten Male, wie sinnlos in seine Arme.

Es war so still und einsam um sie her, als seien sie ganz allein auf der Welt, und dieser wundersame Morgenfrieden legte sich wie eine stille Liebkosung der Natur über die beiden unglücklichen Menschen, daß ihre Herzen ruhiger wurden und die dunklen Gedanken an ihre Buße in ein gestaltloses Nichts versanken vor der leuchtenden Schönheit des erwachenden Tages.

„Ich gehe jetzt zu Onkel Knauff hinüber!" nahm Georg endlich wieder das Wort. „Schicke mir meine Sachen dorthin, Mutter, das Nötigste, was ich für eine Reise brauche! Und grüße mir Hertha!" schloß er zögernd — — „und Vater!"

„Georg: Willst du wirklich nicht mit mir kommen?"

„Quäle mich nicht weiter!" bat er. „Noch ist die Wunde zu frisch. Noch kann ich es nicht!"

Seine Augen irrten an dem flehenden Blick der Mutter vorbei zu dem lichten Blau des Himmels empor.

Auf einmal war es wie ein Gefühl von Scham in ihm aufgebrochen vor dem toten Manne, der seinem Sohn die grimme Blutrache des Orest's hinterlassen und ihm mit dem, was er an der Mutter getan, doch wieder selbst die Waffe entwunden hatte.

Da tastete die Mutter mit einer zagen Bewegung nach seiner Rechten, und vor dieser scheuen Zärtlichkeit schwand wieder aller Gram und Groll aus seiner Seele.

„Lebe wohl, Mutter!" sagte er, „Deine Liebe hat mich besiegt. Ueber ein Jahr bin ich wieder bei euch. So lange laß mir Zeit. Dann komme ich wieder zu dir zurück und alles soll wieder sein wie einst!"

Mit festem Druck lagen ihre Hände ineinander — und aus diesem Händedruck rann es wie ein stilles Glücksgefühl zu der gebeugten Frau hinüber, lind und schmeichelnd wie ein weicher, kosender Traum, daß nun endlich das bange Geheimnis ihres Lebens abgewälzt und die Kette, die ihr Dasein gefesselt, für alle Zeit zerbrochen war.

Noch ein letzter inniger Kuß, dann wandte sich Georg hastig um und wanderte, mit raschen Schritten in den lachenden Morgen hinaus.

* * *

Zwei Jahre waren ins Land gegangen.

Ueber die Terrasse des Heidelberger Schlosses kam langsam ein junges Paar und ließ sich auf eine Bank unweit des Scheffeldenkmals nieder. Ein schlanker, sonnengebräunter Mann in kurzem, hellem Sportsplaeidt und eine Dame in elegantem Reisekostüm.

Georg und Käthe.

Vor acht Tagen hatte der greise Pastor Hesselbach vor dem schmucklosen Altar der Sinderoder Dorfkirche ihre Hände zum Bunde für das Leben ineinander gefügt, und diese acht Tage waren ihnen wie ein einziger Rausch von Glück und Wonne verflogen, wie ein seliger Traum, der niemals enden sollte.

Eine lange Zeit der Prüfung lag hinter ihnen.

Ein ganzes Jahr hindurch war Georg der Heimat ferngeblieben, kaum durch einen flüchtigen Kartengruß zuweilen ein Lebenszeichen gebend.

Dann aber war er eines Abends völlig unerwartet bei Onkel Knauff in Raulehmen erschienen und mit diesem an andern Morgen nach Dombrowo hinübergefahren, um dem Stiefvater die Hand zur Versöhnung zu bieten.

Drei Wochen später war ebenso unvermittelt die Nachricht vom Tode des Barons Sinderode eingetroffen, den man nach den folgenschweren Ereignissen im Hause Bohma in einer vornehmen Privatanstalt Süddeutschlands untergebracht hatte.

Noch vor Ablauf des Trauerjahres hatte man am Weihnachtsabend in Dombrowo in aller Stille Georgs und Käthes Verlobung gefeiert, der dann im Anfang des Monats Mai die Hochzeit gefolgt war.

Ein wundervoller Frühlingstag wölbte sich über dem gesegneten Neckarlande.

Der Wind wehte lind von Süden her.

Der Morgensonnenschein funkelte über der rotflammenden Trümmerpracht des stolzen Schlosses und dem grauen Dächermeer der alten Stadt.

Darüber sah man weit hinaus in die lachende Rheinebene mit ihren Städten und Dörfern bis fern zum Dom von Speyer.

Mit feuchten Augen träumte Käthe in den lichten Frühlingsglanz.

Eine wehmütig weiche Stimmung webte in ihr, die Stille nach dem Sturm des Glücks.

Sie wollte sprechen, doch die Lippen versagten ihr den Dienst, als sei ein lautes Wort ein Mißklang in dem tiefen, tönenden Meer das um sie brauste.

Da neigte sich Georg zu ihr herüber und küßte eine Träne von ihrem Auge, die heiß und schwer an den Wimpern hing.

Ein großes, uferloses Gefühl strömte über sie hinweg, und tief unten im Tale rauschte der Neckar, und die Sonne schien darüber — und die Vögel sangen.

— Ende. —

anderem Wege als dem der Besteuerung den Besitz zu den Lasten des Reiches heranzuziehen, daß dies aber noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts bedürfe. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß dabei in erster Linie an die Erfassung der sogenannten Sach- und Goldwerte gedacht ist. In dieser Hinsicht liegen dem Kabinett, wie die „Germania" mitteilt, zwei Vorschläge vor, und zwar ein solcher des Reichsfinanzministeriums und ein zweiter des Reichswirtschaftsministers Schmidt. Eine Einigung im Kabinett über diese beiden Vorschläge ist offenbar noch nicht erfolgt. Der Vorschlag des Reichswirtschaftsministers geht dahin, die Beteiligung des Reiches an den Sachwerten zunächst einmal bei den größeren Industrieunternehmungen vorzunehmen. Als Ertrag hat er sich davon 67 Milliarden Mark versprochen. Eine Einigung im Kabinett ist aber, wie gesagt, in dieser Beziehung noch nicht erfolgt.

Dreißig verwundete deutsche Soldaten grausam ermordet?

Die Korrespondenz „Rettet die Ehre" schreibt: „Angesichts der Leipziger Kriegsbeschuldigten-Prozesse richten wir an die deutsche Regierung folgende Frage:

Ist der Regierung folgender Vorgang bekannt, der, wie wir hören, von einem französischen Offizier als Augenzeuge berichtet, bei einem Berliner Gericht durch die eidlich erhärtete Wiedergabe eines Deutschen protokollarisch niedergelegt worden ist? Eines Tages, zu Anfang des Krieges, hat der auf dem Bahnhof Périgueux stationierte französische Offizier den drei Turkos, welche zur Bewachung von 30 deutschen Verwundeten in einem Viehwagen auf dieser Station angekommen waren, befohlen, die Verwundeten aus dem Waggon herauszuschaffen. Hierauf hätten die Turkos die den Verwundeten im Innern des Wagens von einem der Turkos abgeschnittenen Köpfe auf den Bahnsteig geworfen und zu den umherstehenden Frauen gesagt: „Kocht Euch Bouillon von den sales Boches!" Ueber diese Scheußlichkeit wäre selbst die Bevölkerung von Périgueux aufgebracht gewesen. Dort internierte Deutsche wären von einem französischen Offizier des öfteren vor einem der Turkos gewarnt worden, mit dem Hinzufügen, das wäre der Turko, der den 30 verwundeten Deutschen die Köpfe abgeschnitten habe und der Militärarzt sowie eine französische Rote-Kreuz-Pflegerin hätten bestätigt, daß die Sache wahr sei.

Nicht nur aus dem Weltkriege, sondern auch aus früheren Kriegen ist die ausgesuchte Grausamkeit der Turkos bekannt, da dürfte man nicht fehlgehen in der Annahme, daß auch diese Mordtaten, die einem das Blut in den Adern erstarren lassen, auf Wahrheit beruhen. Ein französischer Offizier, dem die Grausamkeiten seiner farbigen Truppen bekannt sein mußten, gab den Befehl und trägt die Verantwortung für diese Tat. Verdient nicht viel eher dieser Mann vor dem Gericht als Beschuldigter zu erscheinen, als alle unsere Kriegsbeschuldigten? Wo bleibt die Anklage gegen diesen Massenmörder? Warum rücken wir nicht mit der Gegenliste heraus, die hoffentlich auch diese Schreckenstat enthält? Die Antwort der Regierung dürfte das rechtempfindende deutsche Volk sehr interessieren."

Antibolschewistische Erhebung in Wladiwostok.

Die Ereignisse im fernen Osten nehmen schärfere Formen an. Nachdem die Truppen des Barons Unger-Sternberg durch Entfachung der bolschewistischen Bewegung und Einsetzung einer roten Regierung in der Mongolei zerstreut worden waren, und infolge Abkregelung Sibiriens durch Merkulow die Lage in Wladiwostok kritisch geworden war, brach am 26. Juli die sorgsam vorbereitete bolschewistische Gegenaktion in Wladiwostok aus durch den Versuch des Generalstreiks und durch eine Reihe terroristischer Akte entlang der Eisenbahn Wladiwostok—Chabarow. Den letzten Moskauer Meldungen zufolge ist Merkulow Herr der Lage in Wladiwostok. Die weitere Umgebung der Stadt ist indessen bereits die Stätte eines ausgedehnten Kleinkrieges, in den die Japaner ebenfalls hineingezogen werden. Attermann Semjonoff konzentriert seine Kräfte bei Grodjekowo. Erbitterte Kämpfe um den Hafen von Wladiwostok sind wahrscheinlich.

Tagesereignisse.

— **Ueber die weiteren Steuerpläne** der Reichsregierung berichtet die „Deutsche Allg. Ztg.", daß eine einmalige große Abgabe der Körperschaften als Reparationsbeitrag erwogen werde. Die Verwirklichung des Planes könne in der Weise erfolgen, daß die Gesellschaften Genußscheine ausstellten, die in vollem Umfange am Ertrage der Unternehmungen beteiligt sind. Die eigentliche Körperschaftssteuer müßte auf die Genußscheine verrechnet werden. Zur Flüssigmachung derartiger Scheine sollen Generalpapiere durch das Reich ausgegeben werden, um eine marktgängige Form für die Genußscheine zu erhalten. Darüber hinaus trage sich die Reichsregierung mit dem Gedanken einer umfassenden zwangsweisen Anleihe bei sämtlichen Körperschaften, soweit sie Produktionskapital zur Verfügung haben. Der Satz der eigentlichen Körperschaftssteuer soll von 10 auf 30% erhöht werden.

— **(Nordmarkfest in Flensburg.)** Das erste Nordmarkfest in Flensburg, das unter großer Beteiligung aus der Stadt, Nordschleswig und der ganzen Provinz abgehalten wurde, gestaltete sich nicht nur zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges, sondern auch zu einer machtvollen nationalen Kundgebung an Schleswig-Holsteins neuer Nordgrenze. Namentlich die Beteiligung der Deutschen aus den abgetrennten Gebieten übertraf alle Erwartungen. Von besonderer Wirkung war die Rede Jakob Bödewalds aus Tondern. Sein Treugelöbnis der Deutschen Nordschleswigs wurde mit endlosem Jubel aufgenommen. Unter der großen Zahl der zu Wasser und zu Lande eingetroffenen Gäste befand sich auch Prinz Heinrich von Preußen.

— **(Ein neues bayerisches Bekenntnis zum Deutschen Reich.)** In der Abschiedszusammenkunft der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hielt in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. von Kahr und anderer Staatsminister der Abgeordnete Held eine Ansprache, in der er sagte: Wir wollen ein schönes, großes Deutschland und darin ein selbständiges kräftiges Bayern. Wir sind alle Föderalisten und wollen es bleiben, aber schlechte Deutsche nie. Der Redner bekannte sich auch zum großdeutschen Standpunkt und sprach die Hoffnung aus, daß dafür auch im übrigen Deutschland das notwendige Verständnis sich finden möge.

— **(Konflikt zwischen Bayerischen Beamtenbund und Landtag.)** Zwischen dem Bayerischen Beamtenbund und dem Landtag ist in der Frage des Stellenausweises zu der Beamtenbesoldungsordnung ein scharfer Konflikt ausgebrochen. In einer abgehaltenen Versammlung des Bayerischen Beamtenbundes wurde eine Entschließung angenommen, welche vom Landtage fordert, daß der Stellenausweis sofort als Ganzes angenommen werde. Demgegenüber bringt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei einen Leitartikel, worin es heißt, daß die Führer der Beamtenorganisationen einen Druck auf das Parlament auszuüben versuchen, dem der Landtag unter keinen Umständen nachgeben dürfte. Die Führung des Bayerischen Beamtenbundes befindet sich, wenn sie es unter allen Umständen auf eine Machtprobe ankommen lassen wolle, auf einem bedenklichen Wege, welcher weder für die Beamtenschaft noch für den Staat zu einem guten Ziele führen könne.

— **(Eine Protestkundgebung der Polizeibeamten in Braunschweig.)** Die braunschweigischen Polizeibeamten nahmen Dienstag in einer Versammlung Stellung gegen die Verfügung des Staatsministeriums, nach der alle nicht fest angestellten Polizeibeamten, die den Bünden der Frontsoldaten, wie „Stahlhelm" und ähnlichen Vereinigungen, angehören, zu entlassen sind und fordern von der Regierung Aufhebung dieser Verfügung. Auch der Beamtenrat erhebt in einer Entschließung Protest gegen die Entlassung der 54 Polizeibeamten, die ungesetzlich sei. Der Protest ist dem Reichsministerium des Innern übersandt worden. Die Angelegenheit dürfte auch die Landesversammlung beschäftigen.

— **(Deutscher Kriegertag.)** Unter dem Namen „Deutscher Kriegertag" und unter dem Vorsitz des Generaloberst von Heeringen findet vom 12. bis 17. August die große Abgeordnetentagung des Deutschen Kriegerbundes statt. Verbunden ist damit eine Kriegerwohlfahrtsausstellung, die das allgemeine Kriegervereinswesen, die Kriegsbeschädigten-, Kriegshinterbliebenen- und Jugendfürsorge, das Siedlungs- und Kriegerehrungswesen, sowie das Wanderlichtspielwesen umfaßt. Die Ausstellung findet im Museum und im Schakbelhause statt. Für eine Sonderfahrt der Teilnehmer in See hat die Stockholmer Svea-Linie einen besonderen Salondampfer zur Verfügung gestellt.

— **(Ausländische Weizenaufkäufe in Sachsen.)** In ganz Sachsen reisen ausländische Aufkäufer herum, die den Landwirten fabelhafte Preise bis zu 280 Mark für den Zentner Weizen bieten. Wahrscheinlich soll der deutsche Weizen von Duisburg, wohin er verladen wird, ins Ausland verschoben werden, um von dort als ausländischer Weizen mit einem gehörigen Aufschlag wieder nach Deutschland eingeführt zu werden. Der landwirtschaftliche Verein in Grimma erläßt einen Aufruf, in dem er die Landwirte davor warnt, derartigen Manövern Vorschub zu leisten. Auch auf Stroh, Kartoffeln und sonstige Erzeugnisse haben es die Agenten abgesehen.

— **(Ein Putschversuch des Exzaren Ferdinand?)** Nach einer „Matin"-Meldung berichtet eine Athener Depesche, der frühere Zar Ferdinand von Bulgarien habe versucht, in Bulgarien einzudringen, um eine Revolution zu entfachen und die augenblickliche Regierung zu stürzen. Die Behörden hätten ihn aber rechtzeitig entdeckt und gezwungen, schleunigst das bulgarische Gebiet wieder zu verlassen.

— **(Die Oberhoheit über Samoa.)** Aus London wird gedrahtet: Der neuseeländische Außenminister Leed ist von Samoa nach Australien zurückgekehrt. Das Eingeborenenparlament von Samoa erklärte ihm, daß man mit den Neuseeländern nichts zu tun haben wolle. Wenn man schon unter die Oberhoheit einer europäischen Großmacht kommen solle, wolle man sich höchstens England gefallen lassen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 11. August. **(Verschiedenes.)** Am Dienstag nachmittag **stürzte beim Putzen** der in der ersten Etage belegenen Fenster des Hauses Markgrafenstraße 39 die Putzfrau Auguste Corlhaas aus dem Fenster in den Hof. Sie war sofort tot. Die Frau hatte einen Stuhl benutzt, den sie auf einen Tisch und die Fensterbank stellte, dieser glitt aus und die Frau stürzte durch das Fenster in die Tiefe. — **Von einer Straßenlokomobile überfahren** wurden gestern nachmittag gegen 4½ Uhr auf der Münsterstraße zwei Jungen im Alter von etwa 5 und 7 Jahren. Die beiden hatten sich hinter den ersten Wagen gehängt und gerieten beim Abspringen unter die Räder des zweiten Wagens. Mit schweren inneren Verletzungen wurden die beiden Jungen zu einem benachbarten Arzt gebracht.

Lichtendorf, 11. August. **(Raubüberfall.)** Drei maskierte Männer drangen nachts in das Wohnhaus des Landwirts Bahne ein, überfielen den Hausherrn in seinem Schlafzimmer, mißhandelten ihn in schwerster Weise und raubten einen Geldbetrag in Höhe von 3000 Mark. Leider sind die Räuber mit ihrer Beute im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen und fehlt auch bis jetzt noch jede Spur von ihnen.

? **Buer**, 10. August. **(Der Wert der Sowjetrubel.)** Kürzlich wurde von hier berichtet, daß ein Kriegsgefangener 4½ Millionen Sowjetrubel in der Gefangenschaft verdient habe. Zu dieser Meldung schreibt der in Frage kommende ehemalige Kriegsgefangene folgendes: Es ist nicht richtig, daß ich in Sibirien während meiner Gefangenschaft den Betrag von 4½ Millionen verdiente und dort Gold gegraben habe. Ich bin in Sibirien als Feldscher in einem Spital einer Goldgrubenaktiengesellschaft gegen ein Monatsgehalt von 3120 Rubel angestellt gewesen, aber es wäre mir unmöglich gewesen, bei der heutigen Teuerung in Rußland einen so großen Betrag zu sparen, denn eine Schachtel Zündhölzer kostet zum Beispiel allein 1500 Rubel. Es ist wohl richtig, daß ich sowie zwei andere Kriegsgefangene, welche als Schlosser auf dem Goldbergwerk beschäftigt waren, vor unserer Abreise in die Heimat unsere Wohnungseinrichtung, Kleidungsstücke usw. für die jetzt herrschenden teuren Preise verkauften und insgesamt den Betrag von fast 4 Millionen erzielten, jedoch haben wir diese „für den Deutschen enorme Summe" auf unserer zweimonatigen Reise durch Rußland fast völlig für Lebensmittel verbraucht. Ein Pfund Schwarzbrot kostet 8- bis 12 000 Rubel, ferner 1 Pfund Fleisch 18- bis 20 000 Rubel usw. Bei unserer Ankunft im Durchgangslager Krekow bei Stettin waren wir nur noch im Besitze von 60 000 Rubel, welche wir dann auch bei der Stettiner Bank einlösten, und zwar bekamen wir für 100 Rubel 10 Pfg., das ist 60 Mark insgesamt.

(bu) **Bielefeld**, 11. Aug. **(Selbstmordversuch einer Frau im Abort.)** Im Abort eines Hauses am Sickerwall feuerte eine 22jährige Frau vier Revolverschüsse auf sich ab. Sie erlitt gefährliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Veranlassung der Tat scheint in einer Liebessache zu liegen.

! **Lüdenscheid**, 11. Aug. **(Ein Versehen der Gerichtsbehörde.)** Drei junge Burschen aus Hagen zogen, um angeblich Arbeit in der Landwirtschaft zu suchen, durch das Volmetal. Auf dem Wege von Brügge nach Meinerzhagen fanden sie in Schlemme ein verschlossenes Haus. Die Hintertür wurde gewaltsam erbrochen und Kästen und Schränke durchwühlt. Vier Uhren, Ringe, ein Medaillon und andere Schmucksachen waren die Beute. Drei Tage nach dem Diebstahl, am 16. September 1920, saß das liederliche Kleeblatt bereits hinter Schloß und Riegel. Die Diebesbeute hätte daher an die Bestohlenen zurückgegeben werden können. Die Aushändigung an sie sollte einige Tage später erfolgen. Irrtümlicherweise wurden die Sachen aber von der Behörde an die Spitzbuben zurückgegeben, als diese vorläufig entlassen wurden, und diese verkauften die Sachen schleunigst. Die Hagener Ferienstrafkammer verurteilte die drei Diebe unter Einrechnung einer anderen Strafe zu je 9 Monaten Gefängnis. Die rechtmäßige Besitzerin, Frau Rosenstock, will nun einen Zivilprozeß gegen den Fiskus anstrengen, damit ihr dieser den Schaden in Höhe von 5000 Mark ersetzt, der ihr erst durch das Versehen der Beamten entstanden ist.

(bu) **Höxter**, 11. Aug. **(Ein von polnischen Aufrührern vertriebener Herzog.)** Die Herzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Ratibor und Corvey haben das von Insurgenten besetzte Schloß Rauden in Oberschlesien verlassen und im Schlosse in Corvey dauernd Wohnung genommen.

? **Warburg**, 11. August. **(Die einträgliche Druschhilfe.)** Den Landwirten Druschhilfe zu leisten, ist ein einträgliches Geschäft. So sucht das Rittergut Engar in den Zeitungen zur Hilfe bei der Dreschmaschine kräftige Leute, denen es für drei Arbeitstage einen Zentner Roggen verspricht. Danach muß es Roggen in diesem Jahre auch in Hülle und Fülle geben, sonst könnte ein solches Angebot nicht gemacht werden.

(bu) **Siegburg**, 11. Aug. **(Von einer Handgranate zerrissen.)** Im Dorfe Hermerath fand ein 17jähriger junger Mann beim Erbsenpflücken eine Handgranate. Beim Hantieren mit dem gefährlichen Sprengkörper explodierte dieser. Dem jungen Manne wurde der ganze Unterleib aufgerissen. Er starb einige Stunden später.

Die Doppelehe des Spartakisten-Feldherrn.

(bu) **Essen**, 10. Aug. Unter der Anklage der Doppelehe hatte sich am Montag vor der Essener Strafkammer der Maschinist Gottfried Karusseit in Gelsenkirchen zu verantworten. Der Angeklagte spielte, wie die „Buersche Zeitung" schreibt, seinerzeit in der Spartakistenbewegung des Ruhrkohlenreviers eine hervorragende Rolle. Er stand vor allen Dingen im Brennpunkt der Unruhen im Gelsenkirchener und Buerschen Bezirk. Als die roten Truppen Wesel belagerten, bekleidete er das Amt des obersten Führers der Rotgardisten im Abschnitt Wesel. Der Angeklagte wird sich in der nächsten Zeit vor dem Essener Schwurgericht unter der Anklage des Mordes zu verantworten haben. Er ist beschuldigt, in jenen Unruhetagen den Befehl gegeben zu haben, einen wehrlosen Gefangenen standrechtlich zu erschießen. Der Mann ist dann auch tatsächlich erschossen worden. (Karusseit ist besonders durch die Tatsache bekannt, daß er den damaligen Stadtverordneten-Vorsteher Surkamp-Buer, den Schriftleiter der Buerschen Zeitung, Paul Keßels, sowie einige andere Buersche Herren, die den kämpfenden Truppen vor Wesel die Bieleselder Waffenstillstandsbedingungen überbrachten, kurzerhand wegen „Verrats" zum Tode verurteilte. Nach einer Nacht Gefangenschaft in einem Schweinestall bei Schermbek erlangten die Buerschen Herren durch einen glücklichen Zufall die Freiheit wieder.) Jetzt ist Karusseit angeklagt, eine zweite Frau geheiratet zu haben, während die erste noch lebt. Beide Frauen waren als Zeugen zu der Verhandlung erschienen. Die Vernehmung des Angeklagten weckte mancherlei Erinnerungen aus den Tagen der letzten Unruhen. Der Angeklagte gibt an, eine Zeitlang während der Unruhen als Spitzel im Dienste des Reichswehrministeriums gestanden zu haben. Er erhielt beim Generalkommando in Münster entsprechende Papiere ausgehändigt, die auf den Namen eines Maschinisten Karl Heinrich Schenken lauteten. Eines Tages wurden Briefe, die er an die Regierung gerichtet hatte, abgefangen. Nunmehr war er entlarvt. Der revolutionäre Zentralrat beschäftigte sich mit der Angelegenheit und verurteilte den Mann, der kurz zuvor noch Führer der Rotgardisten gewesen war, zum Tode. Er wurde nach Dorsten gebracht und sollte dort erschossen werden. Eine Kompagnie Gelsenkirchener Rotgardisten aber befreite ihn gewaltsam kurz vor der beabsichtigten Hinrichtung. Von nun an mußte er sich auf der Flucht verborgen halten, weil er von der revolutionären Oberleitung für vogelfrei erklärt worden war. Eines Tages wurde er in der Buerschen Gegend von Rotgardisten ergriffen und sollte in Polsum erschossen werden. Als aber das Urteil vollstreckt werden sollte, sprangen ihm befreundete Rotgardisten hinzu und retteten ihm das Leben. Bald darauf erwischte man ihn in Barmen; und wiederum wollte man mit dem Verräter an der revolutionären Sache kurzen Prozeß machen. Man schleppte ihn heimlich an einen Ort außerhalb der Stadt und wollte ihn beseitigen. Diesmal gelang es ihm, die Flucht zu ergreifen. Er begab sich dann in der Folgezeit nach Annen und nahm unter dem Namen Scheuken auf dem Annener Gußstahlwerk Arbeit an. Dort arbeitete er längere Zeit hindurch unerkannt und heiratete eines Tages ein junges Mädchen unter dem falschen Namen. Bei irgend einer Gelegenheit wurden seine Personalien festgestellt. Er wurde sowohl wegen dringenden Verdachts des Mordes als auch wegen Doppelehe verhaftet. In der Verhandlung entschuldigte er die Doppelehe damit, er habe angenommen, daß seine Ehefrau Selbstmord verübt habe. Sie habe ihm gelegentlich erklärt, sie könne das, was sie während der Spartakistenzeit erlebt habe, nicht mehr mitmachen und wolle sich das Leben nehmen. Andererseits habe er die zweite Ehe geschlossen, um seine Entdeckung zu verhindern und sein Leben vor den Spartakisten zu retten. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus beantragt.

(bu) **Oberhausen**, 10. August. **(Das unerwünschte Kind in einem Eimer Wasser ertränkt.)** Das 17jährige Dienstmädchen Anna Eggermann hatte das von ihrer Schwester geborene Kind gemeinsam mit ihrer Mutter in einem Eimer Wasser ertränkt, obwohl des Kindes Mutter flehentlich gebeten hatte, es leben zu lassen. Mit Rücksicht auf die Jugend der Angeklagten erkannte das Gericht wegen Beihülfe zum Totschlag nur auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

? **Viersen**, 10. Aug. **Einen tragischen Tod** fand ein hiesiger Fabrikbesitzer. Auf einem Spaziergange wurde er von einem größeren Hunde angefallen und durch Bißwunden an Armen und Beinen schwer verletzt. Diesen Verletzungen ist er nun erlegen. Der Hund war sofort getötet und untersucht worden, wobei festgestellt wurde, daß er nicht an Tollwut gelitten.

Köln, 11 Aug. **(Die versteckten Millionen.)** Wie bereits gemeldet, haben sich die beiden Kassenboten der Elsässischen Bank (Heidbüchel und Schmidt), die nach Unterschlagung von 2,2 Millionen Mark geflüchtet waren, selbst der Polizei gestellt. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, das gestohlene Geld bis auf zirka 100 000 Mark herbeizuschaffen und der Elsässischen Bank wieder auszuhändigen. Die Betrüger hielten sich bekanntlich einige Tage an der Mosel auf. Als sie dann überall die nach ihnen fahndenden Plakate mit ihren Photographien sahen, versuchten sie nach Luxemburg zu fliehen. Als dann in einem Eifeldorfe ein Bauer ihnen vorhielt, sie seien die Kölner Millionendiebe, sank ihnen der Mut, und sie beschlossen, wieder nach Köln zu fahren, um sich dort der Polizei zu stellen. Ueber den Verbleib des Geldes haben sie ein umfassendes Geständnis abgelegt. Daraufhin konnte die Verhaftung des Obsthändlers Peter Kiel in Köln-Schenk erfolgen, in dessen Wohnung man 1 240 000 Mark in einem verlöteten Blechkasten im Keller einzementiert vorfand. Ferner verhaftete man einen gewissen Joh. Schneider aus Köln-Dellbrück, der auf seinem Speicher unter dem Fußboden den anderen Teil des Geldes, 1 350 000 Mark, versteckt hielt. Im ganzen wurden 6 Mithelfer festgenommen.

(bu) **Köln**, 10. Aug. **(Massensterben in der Tierwelt infolge der Hitze.)** Die wochenlange Trockenheit und Hitze haben auch unter dem Wild- und Vogelbestand schlimm gewütet. Tote Hasen und Vögel werden vielfach gefunden, die aus Wassermangel eingegangen sind. Soweit das besetzte Gebiet in Frage kommt, sind diese Eingänge an Jagdwild besonders empfindlich, weil der Bestand seit dem Beginn der Besetzung ohnehin stark zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite ist auch manch Ungeziefer durch die Trockenheit vernichtet worden.

Aus aller Welt.

— **Ein sechsfacher Mord.** Ein sechsfacher Mord wurde in dem Abl. Kruschin bei Bromberg verübt. Dem Morde sind folgende Personen zum Opfer gefallen: Der Besitzer Albert Ulrich und seine Frau Emma, der Schwiegervater des Ulrich, namens Prietz und dessen Sohn Gottfried, ferner der Knecht des Ulrich, namens Detala, und eine Frau, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte. Sämtliche Personen sind von den Mördern erschossen worden. Diese haben nur ein kleines sechs Monate altes Kind verschont. Die Mörder haben die ganze Wohnung ausgeraubt.

— **Ein schweres Automobilunglück.** Gestern mittag ereignete sich auf der Straße nach Elend im Harz ein schweres Automobilunglück. Von einem Privatautomobil, das nach Elend fuhr, flog ein Rad ab und schlug mit solcher Gewalt einer spazierengehenden Dame gegen den Kopf, daß sie sofort tot war. Das Automobil, das durch das abgeflogene Rad steuerlos geworden war, fuhr in einen Wald und stürzte um. Dabei erlitten zwei von den drei Insassen schwere Verletzungen.

— **„Ich bin einer von der Bande."** In Hildesheim kam der Arbeiter Wilhelm Honisch in das Geschäft des Kaufmanns Harry Popper, um Schuhe für sich zu kaufen. Als dem Honisch die Schuhe ausgehändigt wurden, griff er in die Tasche und zog statt des Geldes einen Revolver heraus, und mit den Worten: „Ich bin einer von der Bande!" gab er auf Popper einen Schuß ab, der diesen linksseitig in die Hüfte traf. Honisch richtete jetzt die Waffe gegen sich und schoß sich in die rechte Schläfe. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des H. feststellen. Für das Leben des Popper besteht keine Gefahr.

— **Feuersbrunst in Memmingen.** In Memmingen, wo es Sonnabend zu Unruhen kam, sind infolge einer nachts im Hause des Kaufmanns Perler entstandenen Benzinexplosion von 11 Uhr bis 5 Uhr morgens elf Häuser niedergebrannt. 60 Personen sind obdachlos. Der Schaden geht in die Millionen.

— **Absturz in den Bergen.** Der 18jährige Kaufmannssohn Georg Spegele aus Weingarten in Württemberg ist bei einer Gebirgstour abgestürzt und auf der Stelle tot gewesen. Die Leiche wird in die Heimat des Verunglückten gebracht.

— **Neuer Flugversuch England—Amerika.** Am 25. August wird nochmals versucht werden, von England nach Amerika zu fliegen, und zwar mit dem Riesenflugzeug R 38, das von der amerikanischen Marine angekauft worden ist. Die Besatzung besteht aus 30 bis 40 Mann.